

UNIpress

Monatsmagazin der ÖH Innsbruck

Verlagspostamt 6020 Innsbruck, Zulassung GZ 02Z030538M, Pb.b. Aufgabepostamt 6060 Hall



Nr. 3
März 18



Tau dich – der Frühling kommt!

Gernot Zimmermann über
seinen Alltag als Taxifahrer
Seite 10-11

Einrichtungstipps für den
Frühling zum Selbermachen
Seite 8-9

Tschüss GeiWi:
Das ILS zieht um
Seite 6

Akustik-Punk für Mädchen:
Faber im Interview
Seite 23

EVENT HIGHLIGHTS MÄRZ

FC Wacker Innsbruck : SC Austria Lustenau

02.03.2018

Innsbruck, Tivoli Stadion

Conquer the Alps - Alan Walker

09.-11.03.2018

Innsbruck, Axamer Lizum

Electric Mountain Party - Ofenbach

16.03.2018

Sölden, Giggijoch

Freeride Junior World Championships

21.-23.03.2018

Kappl-Paznaun



Tickets in allen Tiroler Raiffeisenbanken.
Ermäßigung für Raiffeisen Club-Mitglieder.

Für'n **Studius**

DIE TIROLER
HAUSHALTS-VERSICHERUNG
FÜR STUDIERENDE

WG-TAUGLICH

monatlich
nur **3,1** €



Einfach
online
versichern!

VERSICHERUNGSSUMME € 15.000,-

www.studius.at

tiroler
VERSICHERUNG



Inhalt

editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Es ist Zeit, wieder aufzutauen. Weil wir längst mitbekommen haben, dass ein richtiger Winter genauso unangenehm ist wie ein falscher, begnügen wir uns schon jetzt mit der Vorfreude auf wärmere Jahreszeiten. Denn wenn der Schnee nicht schmilzt, können wir zumindest versuchen, unsere Herzen zum Tauen zu bringen.

Der Schweizer Sänger Faber hat sich die Herzschnitzerei mit seinem „Akustik-Punk für Mädchen“ zum Beruf gemacht. Gregor Aßlauer hat den den Raucher, der Zigaretten hasst und Leonard Cohen liebt, vor seinem Konzert im Treibhaus getroffen. Julia Ecker hat sich schon einmal umgesehen, wohin Mann und Frau Studentin heuer den Sommer verbringt, wo es Gipfel zu besteigen und Wellen zu reiten gibt.

Ein Mann hat in seinem Leben mehr Kilometer gemacht als die meisten Reiselustigen – und das in Innsbruck. Der ehemalige Taxifahrer Gernot Zimmermann ist in seiner Karriere 1.000.000 Kilometer durch die Alpenmetropole gefahren. Über seine teils skurrilen Erlebnisse hat der Journalist jetzt ein Buch geschrieben. Anja Larch hat sich mit dem Taxifahrer aus Leidenschaft getroffen und über vergangene Zeiten geplaudert.

„Alles neu“ ist nicht nur das Motto einer kleinen, aber feinen Sammlung von DIY-Tipps für eure WG, auch das Institut für LehrerInnenbildung bekommt einen neuen Standort und sorgt damit nicht nur für Freude, wie Fabian Bär herausgefunden hat.

Falls das Wetter überhaupt nicht mitspielen will, gibt es noch eine Playlist mit acht Tauwettertracks sowie die neuesten Büchertipps für verschneit-regnerische Hundstage.

Wenn euch bei dieser Auswahl an Geschichten immer noch nicht warm ums Herz wird – dann taut ab! Wir wünschen euch einen gelungenen Semesterstart

Die Chefredaktion der UNIpress
Benjamin Stolz und Madlen Koblinger

Kommentare und Anregungen gerne an:
unipress@oeh.cc

Campus.

| | |
|---|---|
| Editorial | 3 |
| ÖH-Vorsitz | 4 |
| Vorgestellt: Das Referat für Studierende mit Beeinträchtigung | 5 |
| Tschüss Geiwi-Turm, hallo Fürstenweg: Das ILS zieht um | 6 |

Titel.

| | |
|--|----|
| Glühwein oder Caipi? | 7 |
| Frühling is coming | 8 |
| Fastenzeit mal anders – Project 333z | 10 |
| Songs, die eure Herzen zum Schmelzen bringen | 12 |
| Neuer Lese- und Gesprächsstoff | 13 |
| Wohin im Sommer fürs kleine Börsel? | 14 |

Punkt.

| | |
|---|-------|
| Politik im Blick: Habemus EUSALP-Vorsitz | 20 |
| AG VSStÖ GRAS JUNOS UFI | 28+29 |
| UNI-Roman: Die Leute von Yangyin – Teil 1 | 30 |

Leben.

| | |
|--|----|
| Einmal zum Mond, wieder retour, und nochmal hin | 10 |
| Was wurde aus Berti (21) vom „Campusklamottencheck“? | 18 |
| Welttag mit poetischer Kraft: #WorldPoetryDay | 21 |
| Termine Unipfarre | 22 |
| Faber: Mit Akustik-Punk für Mädchen gegen den Mainstream | 23 |
| Nachlese zum 75. Todestag von Christoph Probst | 25 |
| Lyr'Eck | 26 |
| Die gnadenlos ehrliche Kontaktanzeige #UniEdition | 27 |

IMPRESSUM: Herausgeber und Medieninhaber: Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft an der Universität Innsbruck (ÖH); Josef-Hirn-Straße 7/II; A-6020 Innsbruck; Tel.: 0512/507-35505; Fax: 0512/507-35699; email: info@oeh.cc; web: www.oeh.cc | **Chefredaktion:** Madlen Koblinger, Andrea Steiner | **Layout&Grafik:** Kurt Herran (WestPoint – design solution) | **Druck:** RadinBergerPrint – Innsbrucker Straße 59/III, A-6176 Innsbruck-Völs; www.radin-berger-print.at | **Anzeigenverwaltung:** Studia Creative Services; Kurt Herran; Herzog-Siegmund-Ufer 15; A-6020 Innsbruck; Mobil: 0664/3165777; email: kurt.herran@uibk.ac.at | **Auflage:** 25.000 Stk. | **Titelbild:** Michael Schimek: Der Foto-Eisbär | **Fotoquellen:** UNIpress, Uni Innsbruck/Pressestelle, Öffreferat, WestPoint, Innsbruck Tourismus, pixabay.com, Siljarosa Schletterer, Anja Larch, Yasemin Kertlioglu | **MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:** Madlen Koblinger, Benjamin Stolz, Dominik Berger, Johanna Beer, Maximilian Reichholz, Anna Kirchgatterer, Siljarosa Schletterer, Anja Larch, Julia Flunger, Julia Ecker, Yasemin Eda, Fabian Bär, Michael Wolf, Christina Burger, Felix Kozubek, Gregor Aßlauer, Evelyn Unterfrauner, Regina Hammerle, Kurt Herran | **Redaktionschluss:** 13. März 2018 | **Nächster Erscheinungstermin:** 27. März 2018



Liebe Kollegin, lieber Kollege,

für viele beginnt diesen März ein weiteres Semester und damit hoffentlich ein Schritt weiter hin zum Studienabschluss. Für einige ist es das allererste Semester und der Anfang eines neuen Lebensabschnitts.

Die ÖH Innsbruck

Die Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft an der Universität Innsbruck, kurz ÖH, ist deine gesetzlich gewählte Interessensvertretung. Als solche möchten wir dich in deinem Studium bestmöglich unterstützen. Das Sekretariat und erste Anlaufstelle der ÖH findest du in der Josef-Hirn-Straße 7, ums Eck zur neuen Mensa. Hier kannst du dir zu den Öffnungszeiten etwa den Mensa-Bon abholen, mit dem du vergünstigt in allen Kantinen der Uni essen gehst. Oder du informierst dich zu laufenden Veranstaltungen oder zu Beihilfen, um die du ansuchen kannst. Studierende engagieren sich ehrenamtlich als Berater an der ÖH und helfen dir gern mit deinen Fragen zum Studieren und Leben in Innsbruck weiter.

Abonniere uns für laufende Informationen auf Facebook unter ÖH Innsbruck und besuche unsere Website www.oeh.cc – dort findest du unter anderem eine Übersicht unserer Services für dich.

ÖH Wohnungsbörse

Du hast noch nicht die passende Wohnung für dich gefunden? Die Wohnungsbörse der ÖH bietet dir unter www.oehboersen.at Hilfestellung bei deiner Wohnungssuche. Du findest provisionsfreie Angebote für Wohnungen oder WG-Zimmer im Großraum Innsbruck. Du kannst die Suche in der Wohnungsbörse auf deine Bedürfnisse zuschneiden, die Ergebnisse werden dir in der interaktiven Stadtkarte dargestellt.

Beratung für den günstigsten Strom-, Gas-, Telefon- und Internetanbieter bekommst du unter 0720/115012 an Wochentagen von 8.00 bis 19.00 Uhr. Die ÖH hat hier eine Kooperation mit

Selectra Österreich eingerichtet und hilft dir bei der Wahl des Anbieters Geld zu sparen.

Außerdem gut zu wissen: Mietvertragsgebühren für Wohnräume dürfen nicht mehr eingehoben werden. Das betrifft die sogenannte Vertragsgebühr. Befreit davon sind alle Mietverträge für Wohnraum, die ab dem 11. November 2017 abgeschlossen wurden.

Vermieter oder Hausverwaltung verrechnen manchmal bei Abschluss eines Mietvertrages ein Bearbeitungshonorar. Dafür gibt es aber keine gesetzliche Grundlage. Solche Forderungen des Vermieters oder der Hausverwaltung sind ungültig für Mietwohnungen, die zur Gänze unter Mietrechtsgesetz fallen. Ist schon Geld für Honorare geflossen, kann du sie als Mieter wie die verbotenen Ablösen zurückfordern.

UNIT-Seminare

Dieses Kursprogramm ist ein einzigartiges Angebot für Studierende an der Uni Innsbruck. Du wählst aus einer breiten Palette von Seminaren aus, welche Kompetenzen du neben deinem Studium erwerben möchtest. Willst du etwa deine Ziele klar stecken und gut erreichen? Dann könnte dich der UNIT-Kurs für Selbst- Ziel- und Zeitmanagement interessieren. Oder willst du bei denen Präsentationen und Referaten selbstbewusster und sicherer wirken? Dann könnte dir eines unserer Rhetorik-Seminare gefallen. Mehr zu den UNIT-Seminaren und das gesamte Kursangebot für das Sommersemester findest du unter www.unit-innsbruck.cc. Das Anmeldefenster ist von 2. bis 16. März, 12.00 Uhr offen.

Wir wünschen euch einen guten Start ins neue Semester,



Maximilian, Dominik und Johanna
(alle Aktionsgemeinschaft)



**Echt stark:
Plasma spenden & Leben retten!**

€ 25,-

pro Blutplasmaspende
für Ihren Zeitaufwand

Ihre Plasmaspende erreicht das Ziel: Die aus Blutplasma hergestellten Medikamente retten Menschenleben!

Plasmazentrum Innsbruck Mitterweg 16, 6020 Innsbruck, Tel. 0512/274 332, innsbruck.plasma@baxalta.com

www.plasmazentrum.at



von Anna Kirchgatterer

Vorgestellt: Das Referat für Studierende mit Beeinträchtigung.

Für die meisten Studierenden sind eine Stufe oder das allgemein herrschende Murmeln im Hörsaal nichts, worüber man sich Gedanken machen muss. Im Gegenteil, dies wird meist gar nicht wahrgenommen, stellt es doch für viele kein Hindernis dar. Das Referat für Studierende mit Beeinträchtigung unterstützt jene, für die solche Begebenheiten sehr wohl eine Barriere darstellen.



Tamara Peljord leitet das Referat für Studierende mit Beeinträchtigung

Das Referat für Studierende mit Beeinträchtigung bietet Unterstützung und Beratung für motorisch eingeschränkte, hörbeeinträchtigte und blinde und sehbeeinträchtigte Studierende. So kann man zum Beispiel einen Park Chip für den Parkplatz hinter dem Hauptgebäude und die Tiefgarage unter dem Geivi-Turm erhalten, was angesichts der begrenzten Zahl an Abstellplätzen am Standort Innrain eine große Erleichterung darstellt. Für hörbeeinträchtigte Studierende gibt es die Möglichkeit, eine FM-Anlage zu leihen. Diese hilft, Lehrende zu verstehen, selbst wenn die Umgebungsgeräusche ungewöhnlich laut sind. Durch die FM-Anlage wird die Stimme der/des Lehrenden über ein Funkmikrofon direkt auf das Hörgerät, das mit dem Mikrofon gekoppelt ist, übertragen.

Psychisch erkrankte Studierende können sich ebenfalls an das Referat für Studierende mit Beeinträchtigung wenden. In einem Gespräch wird thematisiert, welche Möglichkeiten es gibt und was die bestmögliche Unterstützung sein kann. So kann man eine Tutorin/ einen Tutor mit sechs Wochenstunden zur Unterstützung beantragen. Auch nach einem Unfall oder schwerer Krankheit steht das Referat zur Seite: Bei Thematiken wie dem Antrag auf Erlass des Studienbeitrags, Beurlaubung vom Studium, Stipendien und Erfüllung von ECTS-Punkten versuchen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für jeden eine individuelle Lösung zu finden. Es ist auch möglich, die Unterstützung einer Tutorin/ eines Tutors in Anspruch zu nehmen. Tamara Peljord, Referentin für das Referat für Studierende mit Beeinträchtigungen, betont: „Alle Anliegen sind unterschiedlicher Art und wir versuchen immer, individuell die beste Unterstützung zu bieten.“

Es gibt aber auch Bereiche, an die man nicht sofort denkt, wenn das Thema „Barrierefreiheit“ fällt. So kann auch das Aufsuchen einer Website Hindernisse bergen. Damit nun eine Webseite barrierefrei ist, sollte sie unter anderem folgende Kriterien erfüllen: Webseiten sollten sowohl in Schriftgröße, als auch in Kontrast veränderbar sein und bei Nicht-Text-Inhalten sind Text-Alternativen bereitzustellen, das heißt, dass ein Bild per Alternativtext beschrieben wird. Auch für Audio- und Videodateien sollten Alternativtexte zur Verfügung stehen. Texte sollten lesbar und verständlich gestaltet sein und alle Ausführungen auf der Website sollten per Tastatur möglich sein. Nicht alle dieser (und noch einiger mehr) Kriterien werden von der Website der Universität Innsbruck erfüllt.

Seitens der Universität ist man aber natürlich bemüht, allen Studierenden den Zugang zu allen Räumlichkeiten zu ermöglichen. Bei Bauvorhaben, seien es Neu- oder Umbauten, wird auf eine barrierefreie Umsetzung geachtet. Ein Beispiel hierbei ist der Einbau von Induktionsschleifen, Drahtschleifen, in deren Bereich ein magnetisches Feld erzeugt wird, mit dessen Hilfe akustische Signale auf ein Hörgerät übertragen werden können. Dass es aber immer noch Hürden aufzuheben gibt, das weiß auch Tamara: „Es gibt immer noch einige Bereiche, in denen keine Barrierefreiheit gegeben ist. Das Referat für Studieren mit Beeinträchtigung(en) und das Büro der Behindertenbeauftragten sind jedoch sehr bemüht die baulichen Barrieren durch individuelle Lösungen auszugleichen.“

Ziel für die nächste Zeit ist ein Bewusstmachen der Thematik „Barrierefreiheit“ und Sensibilisierungsarbeit. Dafür ist eine (oder vielleicht sogar mehrere) Veranstaltung geplant. Außerdem soll es in der Beratung und Unterstützung für Studierende zukünftig mehr Möglichkeiten für eine Kontaktaufnahme geben, damit persönliche Anliegen individueller und schneller besprochen werden können.



von Fabian Bär

Tschüss Geiwi-Turm, hallo Fürstenweg: Das ILS zieht um

**Panta rhei. Alles fließt, verändert sich, ist in Bewegung, alles Seiende ist im Begriff, zu werden...
Und so wird auch das Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung – nämlich umziehen.**

Am 23. Februar ist es soweit: Das Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung (ILS) wird an diesem Tag zum ersten Mal an seinem neuen Standort am Fürstenweg 176 geöffnet haben. Der Grund dafür ist akuter Platzmangel, unter anderem resultierend aus mehreren Neueinstellungen von Professorinnen und Professoren am ILS, wie es in der Umzugsankündigung auf dem Online-Auftritt des Instituts heißt. Bisher war das Institut im 5. Stock des Geiwi-Turms beherbergt.

Die neue lehrerInnenbildende und schulforschende Heimat am Fürstenweg und in unmittelbarer Nähe des Campus Sport soll so, auf mehrere Stockwerke verteilt, genug Raum für Forschung, Lehre, sowie auch einen neuen Aufenthaltsbereich (ausgestattet auf dem neuesten Stand der Technik) für Lehramtsstudierende bie-

ten. So soll dem Platzproblem des ILS Herr geworden werden – zumindest übergänglich, bis der geplante Neubau am Areal der kürzlich abgerissenen „Alten Chemie“ fertiggestellt wird.

Allerdings ist nicht jede/r vom Umzug des ILS bedingungslos begeistert. Eine Lehramtsstudentin erklärt etwa, dass sie noch nicht genau wisse, was sie noch nicht genau wisse, was sie noch nicht genau wissen sollte: „Einerseits finde ich es etwas unangenehm, zwischen den verschiedenen Standorten pendeln zu müssen, aber andererseits geht es ja anscheinend aufgrund des Platzmangels nicht anders – und es ist ja nur eine Übergangslösung.“ Ein anderer Lehramtsstudent bewertet die Situation wiederum positiver: „Besonders der geplante Aufenthaltsraum für StudentInnen klingt echt gut!“

Weniger gut klingen hingegen die teilweise sehr kritischen Reaktionen, die die Ankündigung der Fakultätsstudienvertretung der School of Education der Uni Innsbruck, dass das ILS umziehen werde, auf Facebook hervorrufen. Besonders der in den Augen einiger Studierender ungünstige Standort wird heftig kritisiert. Zurecht? Nachfrage bei der FStV: „Klar ist so ein Umzug nicht optimal.“ erklärt die FStV School of Education im Rahmen einer Beantwortung der Unipress-Anfrage zu diesem Thema. „Aber über die 50 neuen Lernplätze freuen wir uns ziemlich. Außerdem konnten wir erreichen, dass Rücksicht genommen wird, wenn es zu Überschneidungen und Verzögerungen beim Pendeln kommt, also dass in dem Fall die ILS-LVs [Lehrveranstaltungen, Anm. der Red.] Rücksicht auf die anderen nehmen.“ Dies habe sowohl der Dekan, der Studienbeauftragte, als auch die Institutsleiterin bestätigt.

Panta rhei. Alles fließt, und so werden auch in Zukunft Studentinnen und Studenten, die den neuen Standort des ILS aufsuchen wollen, fließen. Zu Fuß, auf Fahrrädern, oder in den „F“-Bussen Richtung Flughafen – regelmäßig im 15-Minutentakt unterwegs, in einer achtminütigen Fahrtzeit von der Haltestelle „Klinik/Universität“ zu den „Uni-Sportstätten“ – um schluss- und flussendlich am Fürstenweg 176 angeflossen zu kommen, und ihre akademische Reise mit einer physischen zu verbinden.



Die bisherige Heimat des Instituts für LehrerInnenbildung und Schulforschung: der 5. Stock des „Geiwi-Turms“



Die Tür des Instituts steht Studierenden in Zukunft an einer anderen Stelle offen

Glühwein oder Caipi?

Das Studienjahr fällt in zwei Teile: Winter und Sommer. In angefrorene Finger bei der Zigarette vor der Bib und schweißnasses Festkleben an den Hörsaalbänken. In Glühwein mit Inländerrum und Caipirinha-Fertigmischung um ein paar Euro. Der Wahlfisch überlegt, was ihm lieber ist.

TEXT PRO WINTER



Von Madlen Koblinger

Bevor der Gatsch, der Eiswind und deutsche Studenten mit Schi in die Vorlesung kommen, färben sich die Blätter bunt. Das sieht hübsch aus und tröstet über den verflossenen Sommer und die Seminararbeiten hinweg, die man doch nicht geschrieben hat. Aber nicht traurig sein, nach ein bisschen Glüh-Wei- nen geht alles leichter. Das macht man am liebsten beim Fischerhäusl – dort gibt es nämlich auch Weißen. Oder beim Magic – dort gibt es nämlich Cuvée aus billig und Kopfweh.

Die Wege durch die Stadt werden im Winter nur scheinbar länger. Fünf Minuten mehr, zum Schlängeln durch die Tag und Nacht illuminierte Innenstadt muss man rechnen. Die braucht man, um italienische Mamas zur Seite zu schieben und in asiatische Urlaubsfotos zu laufen. Was tatsächlich länger wird, sind die Röcke und die Nächte. Mit der Zeitumstellung bekommen wir eine Stunde mehr. Die kaufen wir zwar mit Dunkelheit ab vier Uhr am Nachmittag ein, aber wie sollten man sonst eine ordentliche Winterdepression zustande bringen. Auch eine schöne Ausrede ausnahmsweise einmal nicht in die Vorlesung zu gehen, ist die Grippe die man sich eingefangen hat. Weil man kein kalter Fisch ist und niemanden anstecken will, bleibt man zu Hause im warmen Bett. Ein noch besserer Grund nicht in die Uni zu gehen, ist es gar nicht erst zu können: Wie soll man denn, wenn das Seitental, aus dem man kommt oder in dem man zum Schifahren war, eingeschnitten ist. Aber der allerbeste Grund zum Daheimbleiben sind immer noch die Feiertage. Mit dem Bauch voller Kekse, dem Kopf voller Eierlikör kann man sich an einen wärmeren Ort wünschen. Der Winter regt die Fantasie so viel mehr an als der Sommer das je könnte.



5:0 für Caipi, Glühwein gesteht die Niederlage ein



Von Julia Flunger

Juhu, jetzt beginnt endlich wieder die aufregendere Hälfte des Jahres! Liebe Fischgemeinde, das Jammern der letzten Monate hat ein Ende, denn wir können uns auf bessere Zeiten freuen. Die Temperaturen beginnen schon langsam wieder zu steigen, die Tage werden länger und alles erwacht aus dem Winterschlaf. Mit dem eisigen Wind verschwinden auch die Depressionen sämtlicher Mitmenschen und der Frühling verleiht dem täglichen Leben eine Portion sonnige Ausgelassenheit. Die mentale Entspannung wirkt sich natürlich auch auf das Uni-Leben aus und genau aus diesem Grund bin ich eine begeisterte Sommersemesterliebhaberin. Das Lernen wird viel leichter, wenn man sich auf das Grillen am Wochenende freuen kann, auf den Spaziergang im Grünen, oder das Open-Air-Konzert nächste Woche. Die dunklen Tage des Winters, an denen man sich in der stickigen Hitze versucht hat den Lernstoff ins Hirn zu quetschen, sind vorbei. Statt der aggressiv machenden Einsamkeit steht nun die gesteigerte Unternehmungslust im Vordergrund. Die Sonne lockt uns an die frische Luft, gibt uns Motivation, um lang geplante Tätigkeiten endlich zu vollenden, und Mut, neue Erfahrungen zu machen. Die längen Tage scheinen uns Zeit zu schenken, die wir gerne nutzen. Auf zauberhafte Weise sind die Prüfungen des Sommersemesters immer leichter, die ProfessorInnen immer netter und die Partys immer besser als jene des Wintersemesters. Nicht nur, dass die vielen Feiertage das Sommersemester durchlöchern wie einen Schweizer Käse, sondern auch auf das Ende kann man sich freuen. Drei unbezahlbare Monate der unbegrenzten Freiheit warten. Also liebe Fische, wie gewöhnlich mein Rat zum Schluss: Erwacht aus eurem Winterschlaf (das ist speziell an diejenigen gerichtet, die meiner Empfehlung im Februar gefolgt sind), profitiert vom Sommersemester und traut euch, Flüge zu den verrücktesten Reisezielen zu buchen, auch wenn euch sämtliche vernünftige Personen davon abhalten wollen.



von Yasemin Eda

Frühling is coming

Nach dem Frühjahrsputz wollen unsere Studenten und vor allem Studentinnen lieblicherweise Blumen aufstellen. Überall. Inzwischen wissen wir, dass eine Blumenvase aus Prinzip keine Option ist und nehmen deshalb Weinflaschen oder sonstige kreativste Behälter her. Die Weinflasche lässt sich ja auch in Hälften schneiden, aber wie geht das? Man nehme eine Wollschnur, wickele sie einige Male um die Glasflasche zum Abmessen, nehme sie wieder herunter, tauche die Wollschnur nach dem sorgfältigen und exakten Abmessen in Nagellackentferner ein. (Unsere Männer, die keine Vorliebe für Nagellack und Zubehör haben, müssen sich diesen dann kaufen oder von der Mitbewohnerin, die dann eine Vorliebe für Nagellack und Zubehör hat, beschlagnahmen). Dann, nach dem sanften Einlegen in die Lösung, bindet man die Schnur wieder an ihren rechtmäßigen Platz, bereitet sich einen netten Kübel mit Eiswasser zu und zündet die Schnur an. Wenn die Flamme beim Erlischen ist, steckt man die ganze Flasche mit viel Hektik ins Wasser. Die Legende besagt, man höre ein Knacksen und die Flasche sei in Hälften getrennt. Mit der Nagelfeile (die man auch des Weibchens entledigt hat) feilt man ganz gefährliche Stellen ganz ungefährlich glatt. Fertig ist 1 Blumenvase (oder Upgrade zum Kerzenhalter) für den Frühling.



Weil seitens Studenten viel Gesundes getrunken wird und die meisten nicht mit Handseife umgehen können, kann man auch mit einer passenden Pumpe einen wunderbaren Seifenspender basteln. Einfach die passende Pumpe zur Flasche finden und schon ist dem Badezimmer ein nettes Feature hinzugefügt worden.



Die Liebe zu Details ist groß. Deshalb sind Möbelknäufe von extremer Relevanz. Die kann man mit einfacher Modelliermasse „Fimo“ umgestalten. Funktioniert fast wie das Keksebacken. Farben und Formen nach Geschmack variieren. Ausrollen, Formen ausstechen und den Modellteig um den vorhandenen Knopf herum in der richtigen Dicke anpassen. Perfekt. Neuer Knopf, neues Glück.



Ein Muss für jeden Leser und jede Leserin sind Lesezeichen. Diese verliert man aber auch viel zu schnell, oder sie verflüchtigen sich mit der Zeit einfach. Mit Büroklammern kann man sich unendlich viele Lesezeichen basteln, sodass man sich nie wieder über das schon wieder verschwundene Lesezeichen aufregen muss! Natürlich müssen nicht alle die Herzform als angenehm empfinden. Denjenigen empfehlen wir Knöpfe oder Buttons. Einfach den Favoriten an die Klammer anbringen. Ein liebliches DIY, das den Alltag enorm erleichtert.



Wer die Liebe für Wein nicht mit Blumen oder Kerzen vollstopfen möchte, kann sich auch einfach ein Regal um die Flasche mit Halterungen für die Gläser bauen. Die Umsetzung ist ziemlich einfach und sieht sehr elegant aus. Ein Lochbohrer ist die Lösung! Für die Weinflasche ein größeres Loch und für die Weingläser mehrere nebeneinander bis zum Rand des Holzbretts. Sicherlich eine Empfehlung seitens Weinkennern.



Pinwände sind praktische Helferlein für Erinnerungen, Nachrichten und allerlei Kram. Eine Pinwand aus Kork ist zwar toll, sieht man aber überall und auch sonst wirkt die braune Wand etwas lasch und fade. Wenn man dem ganzen aber mit einer Papiervorlage und einem Cutter eine Wabenform verleiht sieht das schon wieder anders aus! Das tolle daran: Man kann ein einzigartiges Muster erstellen!

Gitarren stehen oft in der Ecke des Zimmers, im Schrank oder sonstwo, wo sie eigentlich nicht hinpassen. Eine ansehnliche und praktische Art das Instrument zu verwahren und eine Option zum Gitarrenständer: Zwei Schrauben und ein Gitarrenwandhalter! Auch wenn eine ziemlich offensichtliche Methode - Genial ist sie und sieht zudem noch recht schick aus.



Die vielleicht beste Idee statt einem Bücherregal: Unsichtbare Wandhaken für schwebende Literatur. Seinen Lieblingen einen Ort dort zu sichern, wo immer man

Platz für zwei Schrauben und das unsichtbare Bücherregal hat; Es besteht aus einem L-förmigen Metall mit Zähnchen für die Klappe des untersten Buches. Der Rest wird einfach vom Metall und den Büchern gestützt. Eine äußerst simple und gerissene Idee!



Kresse anbauen ist recht einfach und macht Spaß. Ein Plastikbehälter als Beet sieht aber nicht unbedingt schön aus. Aber Sorge dich keineswegs, Student! Wir stellen einen gravierenden Fortschritt in Thema Hobbygarten und Design dar. Einen schönen Bilderrahmen als Blumenbeet verwenden ist die Idee des Jahrzehnts. Auf diese Art und Weise kann man nur noch gerne grüne Pflänzchen anbauen, oder?



Einige von uns haben noch den Globus zu Hause, der eigentlich schon immer da war. Vor allem haben einige von uns die nackte Fassung ohne, manchmal mit, Glühbirne unelegant an der Wand baumeln. Es ist an der Zeit dem neues Leben einzuhauchen! Benötigt wird die genannte Fassung, ein Lochbohrer und die Glühbirne. Mit dem Lochbohrer bohrt man oberhalb eine Öffnung, die auf die Größe der Fassung angepasst ist und eine noch größere Öffnung am unteren Ende damit das Licht ausstrahlen kann. Mit Schleifpapier oder einer Nagelfeile glättet man Ecken und Kanten. Weltklasse!



Alles, was die WG braucht

1001 m² Indoor-Flohmarkt –
1001 m² Wohnliches, Praktisches und
Spezielles aus 2. Hand

**Second Hand
doppelt schön**

Ho & Ruck holt es, hat es, bringt es ...

Mo – Sa 9 – 18 Uhr · Haller Straße 43 · 6020 Innsbruck
www.horuck.at





von Anja Larch (Foto: Andreas Friedle)

Einmal zum Mond, wieder retour, und nochmal hin

Der ehemalige Taxifahrer Gernot Zimmermann ist ab 1983 fast 25 Jahre lang eine Million Kilometer durch Innsbruck gefahren, meistens und am liebsten nachts. Jetzt hat er ein Buch über die vielen Abenteuer geschrieben, die er auf vier Rädern erlebt hat. Wir haben ihn zum Gespräch getroffen und uns erklären lassen, warum der Beruf des Taxifahrers für ihn so unvergleichlich ist.



Was hat dich dazu bewogen deine Taxifahrer-Erinnerungen aufzuschreiben?

Auf die Idee bin ich eigentlich gekommen, weil ich es über 1000 Mal angekündigt habe. Wenn Fahrgäste zu mir gesagt haben „Sie erleben sicher einiges!“ habe ich darauf geantwortet: „Ja, da könnte ich ein ganzes Buch drüber schreiben.“ Trotzdem habe ich da lange nicht mehr daran

gedacht. Alles hat sich dann gefügt, als sich die Gelegenheit ergeben hat, dass das Buch verlegt wird, und ich sie kurzerhand beim Schopf gepackt habe.

Wie bist du vorgegangen beim Schreiben?

Ich habe mich erst einmal hingesetzt und bin in Gedanken durchgegangen, was ich alles so erlebt habe in dieser Zeit. Als Taxifahrer hatte ich nur alle meine Fahrten aufgezeichnet, dokumentiert, wie viel Umsatz ich gemacht und wie viel Trinkgeld ich bekommen hatte. Wir haben früher auch immer viel an den Stammtischen getratscht, und ich als Plaudertasche hab immer alles erzählt, was mir so passiert ist. Dadurch sind mir die Geschichten im Kopf hängen geblieben. Die habe ich dann zu Papier gebracht und war zuerst selbst überrascht, wie viele es waren. Ich wollte das alles nicht schreiben, damit es verlegt wird, sondern einfach, damit es erhalten bleibt. Von daher ist das Buch sehr persönlich.

Hättest du damit gerechnet, soviel positive Resonanz zu bekommen?

Nein, gar nicht. Nüchtern betrachtet ist es aber auch kein Wunder. Das soll nicht angeberisch klingen, aber: Erstens ist der Titel sehr ansprechend. Zweitens ist durch das Coverbild sofort klar, dass es ums Taxifahren geht. Da kann einfach jeder mitreden, weil jeder schon einmal Taxi gefahren ist, viele haben wahrscheinlich ähnlich lustige Geschichten erlebt. Drittens lesen die Leute einfach gern Anekdoten.

Hat der Erfolg auch damit zu tun, dass eine persönliche Geschichte der Stadt erzählt wird?

Es hat sicher generell damit zu tun, dass der typische Innsbrucker seine Stadt wahnsinnig gern hat. Schon während der Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert ist in Innsbruck der Spruch kursiert: „Gemma in die Stadt, schau ob jeder eine hat!“ Das bedeutet, der Innsbrucker geht in die Innenstadt, um zu flanieren. Tiroler sind allgemein sehr interessiert an so genannten Tirolenzen: das heißt an Büchern, die mit der Heimat zu tun haben. Wenn im Titel das Wort „Tirol“ oder „Innsbruck“ steht, ist es schon gekauft.

Im Buch kommen einige große Zahlen vor: Dass du „1 Million Kilometer“ gefahren bist, fast „25 Jahre“ lang, und dass du „mehr als 200.000 Fahrgäste“ befördert hast – wie ist dir diese Dimension bewusst geworden?

Im Jahr fährt man als Taxifahrer schnell 50 bis 60.000 Kilometer, 17 Jahre war ich hauptberuflich und sieben Jahre nebenberuflich Taxifahrer, da ist die Million keine Fiktion. Es klingt nur so brutal – das ist immerhin einmal zum Mond, retour und nochmal hin. Auf die Zahl der Fahrgäste komme ich, indem ich es hochgerechnet habe: Ich bin ca. 6.000 Tage lang gefahren, 85% davon in der Nacht, zeitenweise Doppelschichten, und habe pro Schicht im Durchschnitt 15 Fahrten mit je zwei Personen absolviert. Statistisch gesehen habe ich also jeden Innsbrucker und jede Innsbruckerin mehr als einmal im Taxi gehabt.

Wie bist du eigentlich zum Taxifahren gekommen?

Ich habe mit 21 die 20-jährige Marietta kennengelernt – sie war schon Taxifahrerin – mit Ausnahmegenehmigung, weil ihre Eltern ein Taxi-Unternehmen hatten. Ich bin immer mit ihr herumgefahren und sie hat mir erzählt, was ihr in ihren Nachtschichten passiert ist. So habe ich immer mehr Lust bekommen, das auch zu machen. Ich war als Lagerist im Kaufhaus Tyrol angestellt, was kein schlechter Job war. Aber ich wollte gern raus, mehr verdienen und mehr mit Leuten zu tun haben – Marietta hat mich zum Taxifahren gebracht. Sehr schnell bin ich Taxler aus Leidenschaft geworden und hab alle Warnrufe von außen wie „Pass auf, dass du den Anschluss nicht verlierst, dass du kein Taxler bleibst!“ wohlwollend überhört.

Unterfordert warst du damit nie?

Überhaupt nicht. Der Beruf hat zu mir und meinem Charakter perfekt gepasst. Die ersten zehn Jahre bin ich nahezu jeden Tag gefahren und ich hatte kein einziges Mal das Gefühl, dass ich arbeiten gehe. So anstrengend der Job auch ist, ich hatte einen Riesenspaß an diesem „ständigen Abenteuer“. Ich bin in der Unterwelt aus und ein gegangen, bin in jeden illegalen Club hineingekommen, die Prostituierten haben mich gekannt, ich war aber mein ganzes Leben lang nie nur einen Hauch milieuverliebt. Ich habe es beobachtet, war dadurch aber auch ein Teil davon. Ich hatte als Taxifahrer eine Art „Scharnierfunktion“ zwischen unserer und dieser Halbwelt.

Inwiefern eine Scharnierfunktion?

Der Taxler war für die Leute der Halbwelt „frank“. Wie ich es auch in meinem Buch beschreibe, bedeutet das soviel wie „gesetzestreu, verschwiegen“ und deshalb „vertrauenswürdig“. Ein franker Mensch ist kein Krimineller. Die Leute der Halbwelt brauchen aber Franke. Man bekommt als Taxler teilweise geheime Päckchen zum

„MEINE PREMIERE ALS TAXIFAHNER“



Aufbewahren, wie das einer Kollegin passiert ist. Sie hat es aufgemacht, um Waffen oder Drogen auszuschließen, und drin waren 800.000 Schilling Bargeld. Ein paar Tage später hat der Fahrgast das Päckchen abgeholt und die Geschichte war erledigt.

In einem anderen Interview hast du erwähnt, dass du manche erlebte Geschichten im Buch nicht beschrieben hast, weil sie zu unglaublich wären. Bekommen wir so eine zu hören?

Im Vorwort nenne ich ein Beispiel von so einer unerzählbaren Geschichte, die aber jemand anderes erlebt hat. Ein enger Freund von mir ist mit einem Fahrgast ins Mittelgebirge gefahren, der zieht plötzlich einen 357-Magnum-Revolver heraus und sagt „Sei mir nicht böse, tut mir leid, dass es dich erwischt, aber ich kann nicht mehr, mein Leben hat keinen Sinn mehr, ich schieße dir jetzt in den Kopf und gehe lebenslang ins Gefängnis“. Mein Freund hat gesagt „Das kannst du nicht machen“ und erfindet eine Frau und fünf Kinder, gibt ihm Handy, Geldtasche und alles. Der Typ mit dem Revolver sagt „dann reiß mi hinunter zu den Bullen in die Langstraße“, sie fahren dorthin, er geht mit dem Taxler als Geisel hinein zur Polizei und wollte einen „Suicide by Cop“ provozieren. Das bedeutet, sich vom Polizisten erschießen zu lassen, weil man seine Geisel gerade mit einem Messer bedroht oder so. Nach einem minutenlangen Schrei-Duell konnten sie ihn schließlich überwältigen und mein Freund kam frei. Diese Geschichte glaubt einem bei einem bunten Abend ja niemand.

Bist du auch einmal bedroht worden?

Ich wäre bei einem Überfall fast gestorben, das war sehr knapp, nur durch meine Coolness habe ich überlebt. Ich bin mit einem Fahrgast mit zu ihm nach Hause gegangen, weil er die Zeche prellen wollte, gesagt hat, dass er nur schnell das Geld holen muss, was immer der typische Schmah war. Ich habe auf diesen Satz immer gesagt: „Ich geh gleich mit, dann sparst du dir den Retourweg.“ Derjenige damals hat bei ihm daheim geklopft, brüllend einen 50-Schilling-Schein verlangt, seine Mutter kommt heraus, entschuldigt sich und gibt mir das Geld. Ich habe mich für die späte Störung entschuldigt und bin wieder hinuntergegangen, das war im ersten Stock. Da kommt der Fahrgast plötzlich von hinten und springt mich an, ich bin gegen die Wand geknallt. Dann hat er mich dermaßen hergeschlagen, hat mir zehn Faustschläge ins Gesicht gegeben, hat mich getreten, auf den Kopf, in die Nieren, in die Leber, überallhin, und hat dabei geschrien wie ein Vieh. Schließlich hat er mich in den Schwitzkasten genommen, so, dass ich keine Luft mehr bekommen habe. Ich wusste keinen anderen Ausweg mehr als mich tot zu stellen, er hat aber nicht losgelassen. Genau vor mir habe ich dann seinen Hosenschlitz gesehen. In aller Ruhe habe ich sein Hosentürl aufgemacht, bin hineingefahren – ich hab gewusst, wenn das jetzt nicht hinhaut, bin ich tot – und habe ihn mit einem Ruck bei seinen „Hochzeitswerkzeugen“ gerissen. Aus seinen tierischen Schreien sind profane Schmerzensschreie geworden, und ich bin ausgekommen, auf die Straße in mein Taxi. Ein paar Minuten habe ich dann sicher gebraucht, um überhaupt fähig zu sein um zu funken. Der Typ hat zwei Jahre unbedingte Haft bekommen.

Steht die Geschichte in deinem Buch?

Ja, selbstverständlich. Mit den unerzählbaren Geschichten ist es so, dass sie auch mit dem unglaublichen Vertrauen zu tun haben, das einem als Taxifahrer entgegengebracht wird. Die gibt es in keinem anderen Job. Mit einer Kollegin von mir ist einmal die Frau eines bekannten Tiroler Malers mitgefahren und hat ihr unbedarft verraten, wo die Originale der Bilder ihres Mannes hängen. Dazu hat sie noch gesagt: „Gott sei Dank weiß das niemand.“

Du wolltest also deinen ehemaligen Fahrgästen nicht in den Rücken fallen?

Nein, natürlich nicht. Ich habe so unzählig viele Therapiestunden in meinem Taxi abgehalten. Einmal saß ein Pärchen hinten drin, das gestritten hat. Plötzlich fragen sie mich, was ich dazu sage. Ich wollte mich zuerst nicht einmischen, aber schließlich habe ich

mit ihnen eine Art Paartherapie gemacht. Sie wollten dann unbedingt, dass ich mit zu ihnen komme, noch weiter mit ihnen rede und ihnen bei ihren Problemen helfe.

War das auch teilweise belastend, was du dir alles anhören musstest?

Nein, das gehört zum Job dazu, und hat mich nie belastet. Leid getan haben mir die Leute oft schon. Ich bin ein sehr emphatischer Mensch, wenn jemandem im Taxi schlecht war, ist mir auch schlecht geworden. Dementsprechend vorsichtig bin ich dann auch gefahren.

Die Leute waren es also, die deine Leidenschaft geschürt haben.

Ja. Jeder Fahrgast ist wie ein Brieflos: ein Leider Nein oder ein Gewinn. Die interessantesten, wichtigsten Menschen in meinem Leben habe ich alle über das Taxifahren kennengelernt. Ich hätte zum Beispiel beinahe meine zukünftige Schwägerin überfahren. Sie hat mir mitten in der Stadt mit ihrem Mofa den Vorrang genommen, ich musste verreißen, die Reifen haben nur so gequietscht. Als wir beide gestanden sind, bin ich ausgestiegen und habe durch ihren Sturzhelm nur ihre grünen Augen gesehen. Die haben mir gefallen. Ich hab zu ihr gesagt: „Zur Strafe musst du jetzt mit mir einen Kaffee trinken gehen.“ Wir waren ein Jahr lang ein Halb-Pärchen, das war mehr eine Affaire-Geschichte. Dann habe ich ihre Schwester kennengelernt, mich sofort verliebt, und sie dann geheiratet.

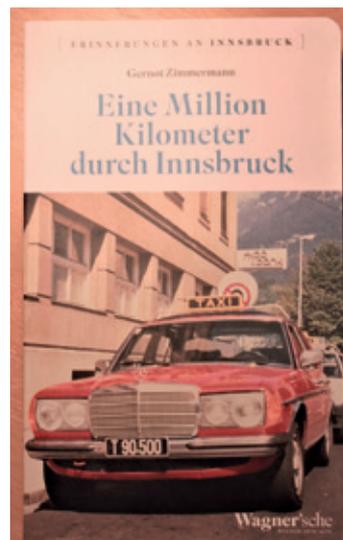
Du hast gesagt, dass du das Taxameter oft ausgeschaltet hast, wenn du ein Gespräch mit deinen Fahrgästen am Zielort zu Ende führen wolltest.

Ja, immer. Ich bin ein sehr kommunikativer Mensch und lerne wahnsinnig gern Leute kennen. Sehr sehr oft sind wir bei der Zieladresse angekommen und unser Gespräch war noch nicht fertig, sehr oft bin ich noch mit hinaufgegangen, bei Männern wie Frauen, bei Frauen ohne den Hauch von Hintergedanken.

Einmal hast du ja eine Betrunkene neben ihren Mann ins Bett gelegt, habe ich gelesen.

Das war vielleicht eine Geschichte! Ich stehe mit ihr auf dem Arm da, ihr Rock war nach oben gerutscht, halterlose Strümpfe hatte sie an, ich trete die Tür zum Schlafzimmer auf – in die Küche, hinter der ersten Tür, konnte ich sie beim besten Willen nicht legen – und auf dem Bett liegt ein Mann, nur mit Unterhose an, beim Lesen. Er hat sich nur die Brille heruntergenommen, mich angeschaut und gesagt: „Bitteschön?“ Ich hab ihm das erklärt, er wollte mich noch bezahlen, aber das hatte seine Frau schon erledigt. Ich hab sie hingelegt und bin wieder gegangen.

Da sind ja unerzählbare Sachen passiert. Ich habe besoffene Paare chauffiert, die mich gefragt haben, ob ich auf einen Dreier noch mit hinaufkomme. Da bin ich nie mitgegangen. Bei den Strichkatzen, also den Prostituierten, hat es für Taxifahrer etwas gegeben, das sich „Freistich“ nannte. Kann man sich ausrechnen, was das bedeutet. Hat man fünfmal einen Freier zu ihr hingebacht, hätte man einmal bei ihr frei gehabt. Ich habe das aber nie in Anspruch genommen.



Das Buch „Eine Million Kilometer durch Innsbruck“, das Gernot Zimmermann seinen mehr als 200.000 Fahrgästen gewidmet hat, ist im Verlag der Wagner'schen Universitätsbuchhandlung in der Serie „Erinnerungen an Innsbruck“ erschienen.



von Benjamin Stolz

Falls sich der Frühling wie schon in manchem Jahr etwas länger Zeit lässt, kann man versuchen, sich von diesen acht, die Herzschnelze anregenden Tracks Frühlingsgefühle zu holen.



Nico – The Fairest of The Seasons, Album: Chelsea Girl (1967)

Welche ist sie, diese schönste der Jahreszeiten? Hinter der dunklen Stimme von Nico und dem seltsam dahinhüpfenden, gedämpften Fingerpicking von Jackson Browne scheint der Herbst hervorzulügen. Möglicherweise ist es aber doch einer der letzten Winter- oder ersten Frühlingstage, "now that I feel it's time to spend the night away."

Mac DeMarco – My Kind of Woman, Album: 2 (2012)

Der geniale Kanadische goofball und Songwriter singt in einem Musikvideo als Frau verkleidet über his kind of woman. Was abgedroschen klingt, entpuppt sich als eine Art trauriger, von dreihörigartigem Keyboard und reverbgeschwängelter Schrott-E-Gitarre begleiteter Ballade mit Augenzwinkern. Schön.

The Last Shadow Puppets – The Meeting Place, Album: The Age of the Understatement (2008)

Als zwei Rockstars auf einem größtenwahnsinnigen Scott-Walker-Orchestrierungstrip könnten böse Zungen den Arctic Monkeys-Frontmann Alex Turner und seinem Kumpel Miles Kane möglicherweise bezeichnen. Lässt man sich allerdings auf den pathetischen Sound ein, können die Geschichten durch die Retro-Ray-Ban durchaus herzerwärmend sein.

The Velvet Underground – Sunday Morning, Album: The Velvet Underground & Nico (1967)

Wenn sich der sanft knisternde Bass nach ein paar Takten über das Glockenspiel-Intro legt wie die Decke, die man sich sonntagmorgens leicht verkatert noch einmal über den Kopf zieht, breitet sich

Songs, die eure Herzen zum Schmelzen bringen

trotz der noch raren Sonnenstrahlen im März ein wohliges Gefühl im ganzen Körper aus. Ein Klassiker.

Bill Ryder-Jones – Two to Birkenhead Album: West Kirby County Primary (2015)

Das nicht allzu oft gehörte Soloprojekt des ehemaligen "The Coral"-Gitarristen bringt an so mancher Stelle Herzen zum Schmelzen. "Two to Birkenhead" ist der Kracher des Albums und beschwingt zusammen mit einer Tasse Kaffee jeden unter noch so schlechten Vorzeichen stehenden Tag mit einer Prise Euphorie und an "Pavement" erinnernden zerknirschem Gitarrensound.

The Flaming Lips – A Spoonful Weighs a Ton, Album: The Soft Bulletin (1999)

Der fragile Falsettgesang von Wayne Coyne zieht den Hörer sofort hinein in das an der Grenze zum kitschigen kratzenden Synthie-Geplänkel. Als der Bass dann mit aller Wucht einschlägt, ist man den Reizen des Liedes bereits vollständig erlegen.

Wilco – At Least That's What You Said, Album: A Ghost is Born (2004)

Ganze zwei Minuten lang wird im Eröffnungstrack des fünften Albums der Lieblingsband der Musikkritik über die Liebe verkopft, bis sich Ratlosigkeit in reißende, ruckelnde Gitarren- und Klavierschläge verwandelt und schließlich in wunderbaren Melodien langsam verebbt.

Bob Dylan – 4th Time Around, Album: Blonde on Blonde (1966)

4th Time Around gilt für viele als das Tribut Dylans an Norwegian Wood, dem 1965 erschienenen Beatles-Song. Dabei scheint Bob Dylan John Lennon's skizzenhafte Handlung erst zu einer richtigen, in einen mantrahaften Kreislauf gezupfter Gitarren gebetteten Geschichte zu machen.





Neuer Lese- und Gesprächsstoff

Buchempfehlungen von Bloggerin Evelyn Unterfrauner (Book Broker)

Ganz nach dem Motto: Was gibt es Neues, stelle ich euch gerne drei Bücher vor, die erst vor kurzem erschienen und eine Lektüre wert sind. Der bekannte Autor von Der Vorleser hat einen neuen Roman veröffentlicht, Franziska Seyboldt spricht bewusst nicht unter einem Pseudonym über Angststörungen und die Jugendbuch-Koryphäe Kerstin Gier nimmt uns mit in ein Wolkenschloss.

Ein neuer Bernhard Schlink: Olga (Diogenes Verlag)



Die Protagonistin des Romans ist, wie sich unschwer am Buchtitel erkennen lässt, eine Frau namens Olga Rinke. Die Erzählung spielt im 19. Jahrhundert während der zwei Weltkriege über neun Jahrzehnte hinweg – von der Geburt bis zum Tod der primären Romanfigur. Alles beginnt mit der Jugendliebe der Waisin Olga und dem Sohn des pommerschen Gutsherrn Herbert. Die zwei Kinderfreunde treffen sich oft am Waldrand, um sich zu lieben, zu diskutieren, aber auch zum Lernen, denn Olga will um jeden Preis Lehrerin werden und büffelt hart für die Prüfung. Herbert hingegen strebt nach etwas Größerem, er liebt die Weite und verlässt Olga immer wieder, wenn ihn das Fernweh packt. Das Liebespaar, das von Herberts Eltern nie akzeptiert wird, erfährt bald eine herzerreißende Trennung: Herbert bricht auf eine Expedition in die Arktis auf und Olga, die schon mehrmals von ihm während seiner vorherigen Reisen getrennt war, bleibt nichts anderes übrig, als ihm Briefe nach Tromsø (Norwegen) zu schicken.

Jeder sechste in Deutschland hat Angststörungen, darunter auch Autorin Franziska Seyboldt: Rattatam, mein Herz (Kiepenheuer & Witsch)



Ist es ein Sachbuch, ist es keines? Naja, nicht ganz. Franziska Seyboldt erzählt uns hier aus autobiografischer Sicht, wie es ihr mit der Angst ergeht. Sie personifiziert die Angst, spricht mit ihr und die Angst begleitet sie ungebeten zu zahlreichen Treffen, Events usw... Die Protagonistin ist somit Franziska selbst und

erzählt aus ihrem Alltag, der einmal mehr und einmal weniger von der Angst bestimmt wird. Manchmal fällt sie in Ohnmacht, am wenigsten mag sie Arztbesuche, Flüge und das Reden vor der Gruppe. Und wie sie sagt, ist sie damit nicht die Einzige.

Teenager-Flashbacks garantiert: Auch Erwachsene können Jugendbücher wie Wolkenschloss von Kerstin Gier lesen (S. Fischer Jugendbuch)



Die 17-jährige Fanny ist Praktikantin im Schweizer Grandhotel Château Janvier. Sie hat ihr Abitur geschmissen und will nun weit weg von Freunden und Familie erste Arbeitserfahrungen in der Gastronomie sammeln. Dabei lernt sie viele liebe und langjährige MitarbeiterInnen des Hotels kennen, sowie auch ein paar hochnäsige Zicken. Aber natürlich laufen ihr nicht nur diese über den Weg, sondern vor allem Gäste und so kommt es, dass sie rund um Weihnachten den britischen Jungen Tristan Brown kennenlernt, der gerne mal die Hotelwände hochklettert.

Desto näher der Silvesterabend im Hotel heranrückt, desto spannender wird es auch im Hotel und Fanny stößt auf einige Ungeheimheiten: eine Oligarchengattin reist unter falschem Namen an, ein altes Ehepaar entpuppt sich als höchst kriminell... Auf ihrer Geheimmission begleitet sie dann auch noch der Hotelsohn Ben Montfort, der es ihr auch ein bisschen angetan hat. Aber Tristan findet sie auch süß...

Weitere Buchtipps unter www.bookbroker.wordpress.com



von Julia Ecker

Wohin im Sommer fürs kleine Börsel?

Kaum lässt der Frühling sein „blaues Band wieder flattern durch die Lüfte“, sprießen nicht nur Blümchen, sondern auch erste sommerliche Fernweh-Sehnsüchte. Damit sich diese nach Semesterschluss erfüllen können ohne Budgetkrater zu hinterlassen, gibt's frühzeitig einige Reisetipps – Vorfreude inklusive!

Zwischen Party und Entspannung – Plattensee / Siófok (Ungarn)

Als Reiseziel oft zu Unrecht verkannt, sind die 15 km langen Strände des Plattensees samt der Partystadt Siófok – denn auch die Magyaren verstehen es zu feiern. Hier reihen sich Discos (mit oder ohne Pools), Clubs und Restaurants wie Perlen einer Kette aneinander. Zudem lässt sich an den Stränden entspannt Katerstimmung abbauen und ein Trip nach Budapest planen. Die Anreise nach Siófok ist z.B. mit dem Zug über Wien möglich oder mit dem Auto über Österreich (Passau-Wien) bzw. über Tschechien/Slowakei. Um Vignettenpicken kommt man in Ungarn zwar nicht herum, dafür gibt es über 40 Campingplätze (auch preiswerte) und relativ günstige Preise für Getränke bzw. Eintritte. Ein heißer Tipp sind übrigens auch Slowenien und Albanien.



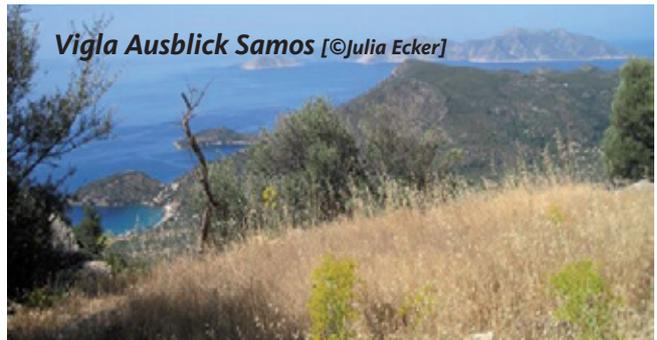
Samos essen bei Sonnenuntergang [©Julia Ecker]

Für naturbegeisterte Inselhüpfer – Samos (Griechenland)

Wer sich als Naturbursch/-mädel fühlt oder gedenkt im Sommer zu Selbigem zu werden, landet am besten per günstigem Flug von München aus auf Samos. Pythagoras' Heimat ist weit weniger überlaufen als viele Schwesterinseln, wenn auch nicht weniger heiß. Hat man den ersten Schwall Hochofenluft am Flughafen überlebt, akklimatisiert man sich aber schnell in gemütlicher Atmosphäre bei Grillengezirpe – etwa in Kokkari, wo es auch güns-



Samos Strand [©Julia Ecker]

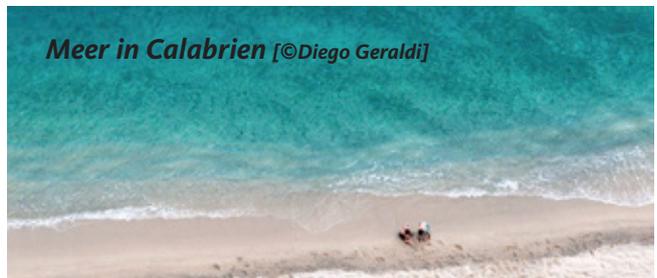


Vigla Ausblick Samos [©Julia Ecker]

tige Unterkünfte gibt. Muskatwein, frisch gekochtes Lamm oder veggy Gyros bei Sonnenuntergang lassen gern darüber hinwegsehen, dass sich Toiletten und Klopapier auf Samos technisch nicht überall vertragen. Auch der Ausblick vom Berg Vigla auf die Türkei oder das Schnorcheln in blauen, einsamen Buchten entschädigen für eventuelle Toilettenmanöver.

Sportlich in den Norden – Dänemarks Westküste

Wanderer und Surfer kommen an Dänemarks Westküste auf ihre Kosten, z.B. in der Hafenstadt Hvide Sande – denn der Norden kann auch günstiger. Sparen kann man hier, indem man etwa die 10.000 Kilometer Radwege nutzt. Viele der Orte liegen in Reichweite zum Meer. Wohnen kann man z.B. im „Hvidbjerg Strand Feriepark“, einem günstigen Campingplatz mit Hütten und Zeltplätzen nahe am Meer. Wer länger dort leben will, ohne viel auszugeben, kann WWOOFing versuchen: World Wide Opportunities on Organic Farms. Gegen vier bis fünf Stunden Arbeit auf der Farm wird Kost und Logis gestellt.



Meer in Calabrien [©Diego Geraldi]

Umweltfreundlich in den Süden – Italiens Stiefelspitze

Einsame Strände, klares Wasser und Ausblick auf den höchsten Vulkan Europas per Zug gefällig? Dann ab nach Scilla bei Reggio Calabria! Dort finden sich günstige B&B's teils direkt am Meer und der Bahnhof gleich in der Nähe. Kulturaffine können auch auf ein Gelato in die Bergdörfer schauen und dort Klöster oder Tempel erkunden. Wichtig: Vor der Fahrt nach Angeboten für die Frecciargento (Schnellzug) Ausschau halten (z.B. zwei Tickets zum Preis von einem an Samstagen).



Großer Ahornboden [©Julia Ecker]

Zu Hause und doch nicht Balkonien...

Wer nur raus aus seinen vier Wänden will, der begeistert sich vielleicht für ein Wellness- und/ oder Wander-Wochenende. In diesem Fall sollte man „Secret Escapes“ oder „Travelzoo“ konsultieren. Dort finden sich neben fernen Zielen auch günstige Angebote in der Nähe. Wer sportlich-romantisch veranlagt ist, kann auch dem Großen Ahornboden einen Besuch abstatten – via Auto oder aber

via Zug bis Mittenwald und mit dem Bus in die kühle „Eng“. Mit Kaminwurz zwischen den Zähnen und Radler im Rucksack lassen sich hier schnell Höhenmeter gewinnen – per Rad oder Fuß. Die über 2000 Ahornbäume unterhalb des Gebirges tun ihr Übriges zur Stimmung, v.a. im Herbst, wo sie sich farbtechnisch als Verkehrsampeln präsentieren. Wer das erleben will, sollte sich aber früh um ein günstiges Bett bemühen – etwa im Alpengasthof oder bei den hiesigen Bauern.

Generelle Tipps:

- Flüge lassen sich gut über Skyscanner suchen; buchen sollte man sie nach Möglichkeit auf der Seite der Airlines, das ist günstiger – auch bei Billigfluglinien.
- Möchte man kulturelle Events oder Museen besuchen, sind die angebotenen Sammelkarten oft die günstigste Variante. Am besten kauft man diese gleich online und erkundigt sich, ob eine Reservierung bei gewissen Attraktionen nötig ist – damit erspart man sich Stunden an Warterei und teuren Last-minute-Eintritten.
- Wer sich keine Kreditkarte anschaffen möchte, kann sich eine aufladbare Karte besorgen – die gibt's meist recht günstig (ohne hohe Jahresgebühr) und ist nicht direkt mit dem Konto verbunden, bietet also etwas mehr Sicherheit.

iKB

Fibernet

Für Studierende bei Neuanmeldung:

- 3 Monate gratis surfen
- € 0,- Aktivierungsentgelt
- nur 12 Monate Vertragsbindung
- Internet2Go: sofort mit dem Leihrouter lossurfen
- 2 Monate Vertragsunterbrechung möglich

Jetzt informieren unter:
0 800 500 502 / www.ikb.at

Speed Dating

Heute Glasfaser-Internet anmelden
und mit Internet2Go sofort lossurfen

Aktion gültig für Glasfaser-Internet-Neuanmeldungen für Studenten mit gültigem Studentenausweis bis 31. März 2018: Drei Monate gratis surfen, danach mtl. Entgelt des gewählten Produktes. Aktivierungsgebühr 0,- (statt € 29,-). Vor-Ort-Installationskosten durch einen Servicetechniker € 59,-, bei Selbstinstallation € 0,- (nach Verfügbarkeit). 12 Monate Mindestvertragsdauer. Internet2Go: Der Leihrouter wird bis zur Leitungsherstellung leihweise zur Verfügung gestellt und ist im Kundencenter der IKB zu retournieren. Bei vorzeitiger Kündigung werden gewährte Rabatte in Rechnung gestellt. Nicht mit anderen Aktionen kombinierbar. Technische Verfügbarkeit für Glasfaser-Internet vorausgesetzt. Es gelten die AGB und Tarifbedingungen für Internetprodukte der Innsbrucker Kommunalbetriebe AG, Salurner Straße 11, 6020 Innsbruck, 0800 500 502, www.ikb.at

Veranstaltungskalender März '18

p.m.k.
www.pmk.or.at

- 03.03. THE KIDS | MUGWUMPS | BOOGIE HAMMER
- 08.03. NOCTEM | MARTYRIUM | REBEL SOULS
- 09.03. GRAUSAME TÖCHTER
- 10.03. HUGH HARDIE | PHONETIC | FULL CONTACT | SPYDEE & SAIBOT
- 16.03. GIOBIA | FUGITIVE
- 17.03. OCEAN WISDOM
- 22.03. UFOMAMUT & DEADSMOKE
- 23.03. DIAMETRALE AFTER SHOW TAG 1
- MIT GTUK | A TRIBE CALLED KNARF | SCHREIN | BRTRKLLR
- 24.03. DIAMETRALE AFTER SHOW TAG 2
- MIT PUKE PUDDLE | MONSTERFRAU | FANG DEN BERG | BOGDAN RACZYNSKI | ANDI STECHER
- 29.03. SIKSA | POCHWALONE
- 30.03. THE STRAPONES | VACUNT | MONDO WAVE
- 31.03. SIBIIR | GISELA | FSTD

Hard Rock Café Innsbruck

www.hardrock.com/cafes/innsbruck

- 03.03. MIDRIFF
- 17.03. LONG BEARD BROTHERS
- 22.03. SUGAR BULL BAND
- 23.03. UPLOAD ON TOUR
- 28.03. MATT BROWN // JD EICHER
- 04.04. THE NICKNAMES
- 20.04. SKIN SOFA
- 28.04. JOHN DAWA
- 08.05. MAX VON MILLAND

Jellyfish Music.Bar

Facebook: [Jellyfish Music.Bar](https://www.facebook.com/JellyfishMusicBar)

- 02.03. THE KICKS | LITTLE ELEMENT | STEREO FRONT
- 03.03. SHORELINE DE | SYMMETRY
- 23.03. THE BLACK BONES | SUCCOPUSS | ROCKNROLLPSYCHEDELIC
- 24.03. THE PIGEON BOYS EP RELEASE PARTY!

Hafen VAZ

www.hafen.cc

- 09.03. MAINFELT – Vice and Virtue Tour
- 06.04. SCHEIBSTA & DIE BUBEN
- 06.05. BUSHIDO
- 16.06. HOLI FESTIVAL 2018
- 25.10. MIA

Treibhaus

www.treibhaus.at

- 02.03. PLAYING SAVAGE ::: WILD
- 08.03. 18THGUINNESS
- CELTIC SPRING CARAVAN
- DALLAHAN & TRIO DHOORE
- 07.03. WOLFGANG HAFNER & KIND OF SPAIN
- 11.03. CEMPLIFIED :
- JULIAN WALKNER & PETER POLZER.
- KAMMERMUSIK FÜR ZWEI ROCK-CELLI
- 13.03. SAMORY-I & THE BLACK HEART BAND
- 15.03. ANT ANTIC ::: WEALTH
- 16.03. HEIM@TKUNDE: HHANOI ::: THE UNSPOILT BITTERNES OF YOUTH
- 20.03. FELIX MITTERER WIRD 70: EIN FEST FÜR & MIT FELIX

Die Bäckerei

www.diebaeckerei.at

- 03.03. living room sessions CHARACTER Album Release
- 14.03. living room sessions BART BUDWIG
- 30.04. POETRY SLAM
- 13.04. RONJA VON RÖNNE

Gasthof Köll Petttau

Facebook: [Gasthof Köll "musik & kunst am hof"](https://www.facebook.com/gasthofkoell)

- 24.03. TIROLINSTONES VOL. 2
- 07.04. JOSE TERRAN & BAND
- 20.04. NOISEDANN

Kulturlabor Stromboli Hall

www.stromboli.at

- 02.03. MOTHER'S CAKE
- 09.03. CLASSIXS



ELECTRIC MOUNTAIN FESTIVAL

Sölden bringt beim Electric Mountain Festival die internationale DJ-Elite in den Schnee

Die Electronic Dance Music hat ihren Fixplatz im Hotspot der Alpen. Unter dem Label „Electric Mountain“ lockt Sölden bis April die angesagtesten Künstler dieser Szene ins Ötztal. Einzigartige Erlebnisse sowohl für Musiker als auch Fans verspricht das Ambiente. Der Partyreigen steigt in der Funzone am Giggjoch auf 2.300 m.

Beats aus Paris

Zu den vielversprechendsten Newcomern der EDM-Fraktion gehört das französische Duo Ofenbach. Nicht nur in der Grande Nation wird ihre Musik bejubelt, die Abrufzahlen auf Spotify knacken locker die 20-Millionen-Grenze. Die eingängigen Stücke von Dorian Lo und César de Rummel

animieren zum Mittanzen. Am 16. März stellen sie dies in Sölden unter Beweis.

Große Namen zum Finale

Am 5. und 6. April verwandelt sich das Giggjoch erneut zum Mekka für Freunde elektronischer Musik. Dann steht beim Electric Mountain Festival wieder ein Line-up allererster Güte auf dem Programm. Als Headliner bereits bestätigt ist der niederländische DJ Oliver Heldens aka HI-LO. Der Musiker bewegt sich zwischen Genres wie Deep House, Tech House und Future House.

ELECTRIC MOUNTAIN FESTIVAL

**16. MÄRZ BIS 6. APRIL 2018
SÖLDEN, GIGGIJOCH**

Ticket im Skipass inkludiert.

GESANG · GITARRE · BASS · SCHLAGZEUG · KLAVIER

LEARN TO ROCK

INNSBRUCK

DEINE private Musikschule
in **INNSBRUCK!**

JETZT ANMELDEN

Mariahilfpark III
6020 Innsbruck
innsbruck@learntorock.eu
www.learntorock.eu



30 Jahre Marc Hess Company

JESUS CHRIST SUPERSTAR

in Concert



Donnerstag, 22.03.2018
Freitag, 23.03.2018
Rathausaal TELFS

2018 feiert die Marc Hess Company ihr 30-jähriges Jubiläum und bringt, in Zusammenarbeit mit den Sport- und Veranstaltungszentren Telfs, das Kult-musical „Jesus Christ Superstar“ als konzertante Version auf die Bühne des Telfer Rathausaals. Sozusagen „back to the roots“ wird es an 2 Abenden die einmalige Gelegenheit geben, das Originallensemble samt grossem Orchester live zu erleben!

15.03. OREGON
16.04. MANU DELAGO

Kulturrestaurant EREMINTAGE
www.ereintage.at

04.03. LOS DEL BARRIO
13.03. VINCENT HERRING / SOUL CHEMISTRY
18.03. CHRISTOPH SCHELLHORN SOLO
27.03. MERE TRIO
03.04. DAVIED FRIESEN & JOE MAINS
06.04. ATTILA VURAL - SOLO
09.05. LÁSZLÓ DEMETER NOUOVO
03.06. MARTIN REITER ACOUSTIC TRIO

VZ Komma Wörgl
www.komma.at

01.03. MOTHERS CAKE
09.03. DÝSE „BONZENGULASCH“
SUPPORT: BLITZPOP
10.03. BAROCK
SUPPORT MIDRIFF
16.03. FLYING PICKETS

28.03. EASTEND
13.04. HANS SÖLLNER
26.04. WILLY ASTOR
28.04. NORBERT SCHNEIDER & BAND
05.05. GARISH
11.05. ENSIFERUM
Special guests: EX DEO
19.05. ASPHAGOR
Support: ARS IRAE & ERL

Kulturfabrik Kufstein
www.kulturfabrik.at

02.03. EDOM
23.03. **THE POODLES (+ Special Guests)**
20.04. CATARINA PALAZZI

Rathausaal Telfs
www.telfslebt.at

17.03. BLACK LABEL SOCIETY
22./23.03. JESUS CHRIST SUPERSTAR
05.05. SKID ROW und THE QUIREBOYS
21.06. BAUSA – TOUR 2018



DAS ZAPPA-PROGRAMM IM MÄRZ 2018

08.03. STUDENTS WELCOME PARTY

★ Von 9 bis 9 nach 9 Uhr gölbt als Willkommensdrink einen Longdrink gratis

17.03. ST. PATRICK'S DAY

★ Das ZAPPA feiert wie die Irren ... äh ... Iren, grünes Bier und Specials inklusive

21.03. FRÜHLINGSANFANG

★ Die Sonne scheint, die Vögelein zwitschern – Igit, bloß schnell ab in den ZAPPA-Keller!

24.03. EARTH HOUR

★ Ab 20:30 Uhr wirds eine Stunde lang dunkel im ZAPPA ...



ZAPPA MUSIC BAR
18-02 H ★ RECHENGASSE 5 ★ BEST IN THE WEST



Was wurde aus Berti (21) vom „Campusklamottencheck“?



von Christina Burger | Fotos von Michael Dold und Nikolina Žunec / Bild von Bertram Schrettl

Christina Burger wirft erneut einen Blick in den Rückspiegel. 2008 stach ihr bei den Arbeiten an einem „Campusklamottencheck“ der mit einem Schal begürtelte Bertram ins Auge. Über eine Facebook-Gruppe erfuhr sie vor knapp zwei Jahren, dass aus dem Komparatistikstudenten ein bildender Künstler geworden war. Eine (Wieder)begegnung.



Vor der Geiwi haben damaliger UNIPress-Fotograf Michael Dold und ich vor circa zehn Jahren StudentInnen bezüglich Klamottenstyle gecastet, wenn damit einverstanden, haben wir sie dann head-to-toe abgelichtet, vor einem grauen Container am Vorplatz, und ein Interview über ihren Style mit ihnen gemacht.

Berti war, wie ich im Text über ihn betonte, mein absoluter „Favorit. Denn er beweist Originalität. Zum einen, indem er seinen schwarzen Kapuzensweater selber mit grünen Punkten bedruckte, und weil er, da er in Eile keinen Gürtel gefunden hat, schnell mal ein Tuch um die Hüften geknüpft hat. Klamotten einkaufen tut er selten, weil das meiste bekommt er geschenkt. Ein Glückspilz. Das wird wohl am sexy Nasenring und diesen Out-of-bed-Haaren liegen.“ (Unipress, Juni 2008)

Jahre später, im April 2016, will auf Facebook ein Bertram, ein Künstler aus der Gegend, meiner „Art in the Park“-Gruppe beitreten, über ein Mitglied, Martin Fritz, sei er auf die Gruppe gestoßen, der war ein Prof. von ihm. Zu den Treffen schafft er es damals aber nicht, weil er da bei der Rundschau in Reutte arbeitete.

Im Dezember 2016 dachte ich mir dann so: „Hm, irgendwie kommt er mir bekannt vor, ist er nicht Berti von damals beim ‚Campusklamottencheck‘?“ Daraufhin schrieb ich ihn an, schickte ihm ein Foto vom Beitrag, er freute sich tierisch, daran erinnert zu werden und bedankte sich bei mir für die „lieben Worte“, die ich in dem Begleittext über ihn gefunden hatte, denn sie waren, laut Berti „jahrelang das Argument gegenüber meinen Eltern, wenn sie sich wegen meines Looks beschwerten, danke dafür!“

Von Dezember 2016 bis Jänner 2017 stellte Bertram zusammen mit seiner Freundin, Künstlerin Nikolina Žunec, in der Bäckerei aus, der Name der Ausstellung „Doloris“. Bei der Finissage am 14.1.2017 traf ich dann Bertram endlich mal wieder im realen Leben, er war gerade damit beschäftigt, sich inmitten seiner Skulpturen und Collagen zu tätowieren, und zwar tätowierte er sich um den Unterarm folgende Wortschlange: „SINN!SINN!SINN!SINN!SINN!...“ Die Gänge der Bäckerei entlang schlängelten sich neonfarbene Collagen, bespickt mit Fratzen und Körperlandschaften jeglicher Art.

Fast forward in den Februar 2018, auf die Frage nach dem derzeitigen Stylestatus, meint B.: „Also Nasenring habe ich wieder einen, nachdem ich den anderen aufgrund eines Jobs rausnehmen musste. Habe mir diesmal das Septum stechen lassen (also in der Mitte der Nase). Hab beschlossen, infolge dieses Jobs, dass ich mich nicht mehr anpassen werde – weder für Jobs noch

privat – da es nicht funktioniert auf Dauer für mich. Bin mittlerweile bis zum Handrücken tätowiert. Ich trage längeres Haar mit Undercut, hatte dazwischen aber Dreadlocks bis zur Brust und ganz kurze Haare.“ Anspielend auf die Tatsache, dass Berti beim Campusklamottencheck einen Schal als Gürtel umgebunden hatte, meinte Bertram weiters: „Hab mir mittlerweile einen Gürtel gekauft.“

Wenn er so auf seine Meinung über Style anno 2008 zurückblickt, meint er: „Ich habe übrigens meinen Zugang zu Klamotten geändert. Ich sehe sie mittlerweile als DAS Ausdrucksmittel schlechthin. Egal, wo man gerade ist, gewisse Style-Codes funktionieren überall auf der Welt. Ich möchte meinen individuellen Zwiespalt damit ausdrücken. Einerseits neige ich zum Trashigen, andererseits bin ich Akademiker.“ Wenn man sich den neuesten Styleshot von Berti anschaut, sieht man das recht gut eigentlich. Das preppy Hemd und Fliege in Kombination mit Silberkette am Gürtel und gemusterten Doc Martens.

Als ich Berti 2008 am Geiwi-Vorplatz zu seinem Style interviewte, war er wegen seines Komparatistik Studiums da, das er mittlerweile abgeschlossen hat, „Zuletzt habe ich entweder als Steinrestaurator, Redakteur oder Skilehrer bzw. Bodenleger gearbeitet.“ Doch der Kunst konnte er sich nebenher immer widmen: „Habe diverse Ausstellungen machen dürfen, mit Installationen, Collagen, Performances und Filmen von mir.“

Das liebe Geld ist so ein Thema, so vor allem auch für KünstlerInnen wie **berTRAM schrecklich**: „Tja, was das Geld betrifft, entspreche ich dem Künstlerklimaschee – ich hab fast nie welches.“ Beim Zurückdenken an die Studienzeit meint er folgendes: „Am Ende des Geldes war während meines Studiums meist noch sehr viel Monat übrig. Trotzdem musste ich niemals Hunger leiden, was ich guten Freunden zu verdanken hatte. Irgendwann gewöhnt man sich daran, nicht zu wissen, wie man die nächste Miete zahlen soll.“ Dann hat Bertram Geld verdient: „Ebenso schnell hab ich mich daran gewöhnt, Geld zu haben: Filterzigaretten anstatt Tabak, Ausgehen und nachmittags Kaffeetrinken anstatt Lernen, oder Filmabend. Taxi anstatt in der Kälte auf den Bus warten.“

Zur Wohnsituation meinte er rückblickend und auf sein Hier und Jetzt bezogen: „Hatte meist eine Garçonnière. Ich komme mit mir alleine recht gut aus. Dann konnte ich auch produktiver sein. Ich holte mir Gäste ins Haus, wenn ich das wollte. In einer WG kann man sich das meist nicht so aussuchen.“ Im Hier und Jetzt ist Bertrams Wohnsituation die folgende: „Als Künstler ist mir aber eine größere Wohnung doch recht



wichtig, denn auch die Werke können so großformatiger werden. Letztes Jahr habe ich zusammen mit meiner Freundin und ihrer Tochter ein komplettes Bühnenbild in unserer gemeinsamen Wohnung hergestellt. Das wäre in der Garçonnière nicht gegangen.“ Bezüglich der Mietpreise in Innsbruck meint Bertram dann: „Die Mietpreise entsprechen meiner Meinung nach nicht dem, was man dafür bekommt. Innsbruck ist eine wunderschöne Stadt, ich habe jahrelang deren Denkmäler restauriert, aber sie ist nun mal eine Weltstadt, die sich dieses Prädikat selbst verliehen hat. Innsbruck ist nicht Paris, Berlin, New York, Rio, London oder Rom. Das soll und kann Innsbruck auch nicht werden. Aber sie soll eine Stadt sein mit hoher Lebensqualität und einer bunt durchmischten Bevölkerung.“

Dass die Wohnsituation in Innsbruck schwierig ist, findet **berTRAM schrecklich** schade, weil er die Stadt sehr gern mag: „Innsbruck hat aber auch seine ganz wertvollen Vorzüge. Innsbruck ist weitgehend sicher, bevölkert von jungen motivierten überdurchschnittlichen Geistern, Sport, Natur, alles da. Auch die Kultur ist von guten Leuten, vielen jungen Leuten auch, lebendig und eigen – was gut ist.“ In ihrem neuesten Projekt legen Bertram und Nikolina den Fokus auf die BewohnerInnen der Stadt, auf einer Facebook Seite namens „Humans

of Innsbruck“ zeigen sie Menschen, die sie auf der Straße ansprechen. Bertram: „Wir machen von ihnen ein Foto und sie erzählen uns in aller Kürze, womit sie sich gerade besonders beschäftigen. Das kann ein Job, Obdachlosigkeit, die Liebe, das Studium, die Geburt der Tochter, oder aber ein negativer Asylbescheid sein. Wir machen keinen Unterschied zwischen Autochthonen, Zugezogenen, oder einfach nur BesucherInnen von Innsbruck. Sie alle tragen zu dem bei, was Innsbruck Tag für Tag, Nacht für Nacht und Woche für Woche ist.“ Ein extrem spannendes und wichtiges Projekt wie ich finde.

Berti, cool, dass wir uns wiedergefunden haben und ich nun erneut über dich berichte. Auf dass du viele weitere originelle Akzente in dieser Stadt setzt.

berTRAM schrecklich
[facebook.com/berTRAMschrECKIICH/](https://www.facebook.com/berTRAMschrECKIICH/)
Humans of Innsbruck
[facebook.com/humansofinnsbruck/](https://www.facebook.com/humansofinnsbruck/)
Nikolina Žunec:
www.nicoart.at



axamer
izum

Der Winter wird wild.



von Michael Wolf

Habemus EUSALP-Vorsitz

Im Schatten der nahenden Präsidentschaft Österreichs im Rat der EU (Juli bis Dezember 2018) ist es ausgerechnet das kleine Land Tirol, das bereits seit einigen Wochen die Verantwortung für eine ganz spezielle europäische Strategie trägt, welche das Leben von rund 80 Millionen Menschen im Alpenraum nachhaltig verbessern soll.



Die UNIPress war live vor Ort, als sich Anfang Februar die politischen Eliten Österreichs sowie einige seiner Nachbarländer im romantisch verschneiten Igl (bei Innsbruck) trafen, um im Rahmen eines staatstragenden Festaktes über die Zukunft des Alpenraumes zu reflektieren. Die Tatsache, dass sich die Maschine von Bundespräsident Alexander Van der Bellen und Kanzler Sebastian

Kurz um eine gute Stunde verspätete, tat der Stimmung keinen Abbruch. Immerhin wurde der obligate Sektempfang zum dadurch noch intensiveren „Familientreffen“ führender Politik- bzw. Medienvertreter. Auch die zahlreichen Schützendelegationen durften sich dadurch das ein oder andere weitere „Schnapsertl“ gönnen, ehe Tirols Landeshauptmann Günther Platter die hohen Repräsentanten des Bundes über den roten Teppich geleiten und mit Unterstützung zahlreicher Salut- bzw. Kanonenschüsse in landesüblicher Tradition willkommen heißen durfte.

In akademischen Kreisen durchaus meist als sinnvolle Ergänzung bereits bestehender regionsübergreifender Kooperation bewertet, überraschte es am Tag der offiziellen Übergabe des Vorsitzes von Bayern an Tirol den ein oder anderen Beobachter doch etwas, dass die „Europäische Strategie für den Alpenraum“ (kurz „EUSALP“) auch von den Granden der Politik derart pompös gefeiert wird. (Partei)politisch scheint sich die Initiative nämlich vorerst kaum instrumentalisieren zu lassen, immerhin sind sich aktuell nur wenige Eingeweihte wirklich darüber gewahr, welches großes Potenzial dem Projekt grundsätzlich innewohnt. Lediglich dem amtierenden Landeshauptmann kam es sicherlich nicht ganz ungelegen, nur wenige Wochen vor den Landtagswahlen als großer Koordinator und „Völkerverbinder“ in Szene gesetzt worden zu sein.

Hintergrund

Politik lebt bekanntlich (auch) von Symbolik und Inszenierung, soweit so gut. Doch was steckt wirklich hinter der EUSALP? Das erst vor rund zwei Jahren von 48 europäischen Regionen ins Leben gerufene Projekt gehört zur Gruppe der sogenannten „makroregionalen Strategien“ der EU. Diesen ist gemein, dass sie versuchen, gemeinsame Interessenslagen von größeren geogra-

fischen Entitäten zuerst zu erfassen, um diesen dann im nächsten Schritt mit wirksamen politischen und technischen Maßnahmen auf möglichst niederschwelliger Ebene zu begegnen. Als Vorreiter gelten hier u.a. die seit 2009 implementierten Strategien für die Ostsee (EUSBSR), den Donauraum (EUSDR) sowie die Adria und das Ionische Meer (EUSAIR).

Kritiker könnten an dieser Stelle zwar monieren, dass sich diese und andere Regionen natürlich auch in zahlreichen weiteren Foren regelmäßig austauschen (zum Beispiel im Ausschuss der Regionen der EU) und damit den tatsächlichen Mehrwert dieser neuen Initiative generell infrage stellen. Dennoch gälte es hier durchaus einzuwenden, dass diese relativ junge Form des „ortsbezogenen Politikansatzes“ jedenfalls weder zusätzliche finanzielle EU-Mittel, noch neue Institutionen oder Rechtsvorschriften beinhaltet und daher vor allem den Bereich der Koordinierung bereits vorhandener Strukturen zu steigern versucht. Zudem – und das sollte gerade in Zeiten, in denen der EU vor allem von rechtspopulistischer Seite her oftmals „Regulierungswahn“ vorgeworfen wird, mitbedacht werden – sind makroregionale Strukturen sehr eindrückliche Beweise gelebter Subsidiarität. Diesem, seit den Maastrichter Verträgen von 1992 verankerten Prinzip, liegt die Idee zugrunde, dass sich die Unionsorgane in jenen Bereichen zurückhalten sollten, welche auf lokaler, regionaler (bzw. makroregionaler) Ebene besser gelöst werden können. Genau hier versucht die EUSALP einzuhaken.

Ausblick

Um einigen langfristig festgelegten Zielen für den Alpenraum Schritt für Schritt näherzukommen, unterstehen dem Tiroler Vorsitz fünf konkrete „Aktionsgruppen“. Im besten Falle sollen diese bis Ende des Jahres entsprechend in folgenden Kernbereichen konsensuale Lösungen erarbeiten: „Wachstum und Innovation“ (1.), „Mobilität und Anbindung“ (2.), „Umwelt und Energie“ (3.) sowie „Alpine Governance“ (4.). Im schlechtesten Falle würde sich Tirols Schirmherrschaft hingegen lediglich auf ein paar medienwirksame Zusammenkünfte von Regierungsvertretern bzw. weitaus häufigere zwischenstaatliche Arbeitstreffen lokaler Verwaltungsbediensteter beschränken. Beides wäre – und das darf an dieser Stelle als vorläufiges Fazit gelten – eigentlich im Interesse europäischer Demokratie und Völkerverständigung zu begrüßen.





von Siljarosa Schletterer

Welttag mit poetischer Kraft: #WorldPoetryDay

Peter Turrini meint, dass er mit Gedichten, die besten Aufrisse gemacht hat und die UNESCO hat den 21. März zum „Welttag der Poesie“ auserkoren. Seit 2000 soll an diesem Tag an den Stellenwert der „Poesie, an die Vielfalt des Kulturguts Sprache und an die Bedeutung mündlicher Traditionen“ erinnert werden. Dieser Welttag soll dazu beitragen, den kulturellen Austausch zwischen den Völkern zu intensivieren. Die ehemalige Generaldirektorin der UNESCO Irina Bokova schrieb dazu:

„Arranged in words, coloured with images, struck with the right meter, poetry has a power that has no match. This is the power to shake us from everyday life and to remind us of the beauty that surrounds us and the resilience of the shared human spirit. Poetry is a window onto the breath-taking diversity of humanity. [...] As old as language itself, poetry remains more vital than ever, in a time of turbulence, as a source of hope, as a way to share what it means to live in this world. [...] Poetry is unique in its ability to speak across time, space and culture, to reach directly the hearts of people everywhere. This is a wellspring for dialogue and understanding – this has always been a force to challenge injustice and advance freedom. [...]“

Gedichte passen nicht in die heutige Zeit? Denkste...

Aus Anlass des ersten Welttags der Poesie hat das Berliner Haus für Poesie eine wunderbare und nützliche Internetplattform eingerichtet. Unter dem Motto „listen to the poet“ präsentiert „lyrikline“ die Gedichte im Originalton, Originaltext und in deutscher Übersetzung. „lyrikline.org“ bringt dabei die älteste literarische Kunstform – die Poesie – und die jüngste Kommunikationsform – das Internet – zusammen und beweist auch damit, dass Poesie gerade im Zeitalter der neuen Informationstechnologien unverzichtbar ist. Derzeit sind dort 1.259 DichterInnen – 11.207 Gedichte – 81 Sprachen – 16.681 Übersetzungen (Stand 11.2.2018) zu hören.

Gute Gedichte gibt es nicht in Innsbruck? Denkste...

Eine weitere Initiative startete JULIUS MEINL Kaffee, der aus dem Firmen Slogan „Inspiriert Poeten seit 1862“ Realität macht. Am Welttag der Poesie darf man in ausgewählten Cafés unter dem Motto „Pay with a poem“ mit Selbstgedichtetem bezahlen. Da soll jemand noch sagen, ein Gedicht sei nichts wert. Wenn das mal kein Grund ist, poetisch zu werden.

#poetisierenwiruns

Innsbruck du poetische Stadt am Inn! Nicht nur Georg Trakl verdichtete das Leben hier, auch unter den Studierenden unserer Alma Mater befinden sich PoetInnen. Mann und Frau und alles dazwischen und darüber hinaus gönne sich das Lyr'eck dieses

Gedichte sind out? Denkste...

Magazins (S.XX). Alle schreibenden Personen sind auch herzlich eingeladen sich bei der IG Autorinnen und Autoren Tirols zu melden. Neben regionalen Lyrikgrößen lässt das Lyrikfestival W:ORTE dieses Jahr bereits zum vierten Mal namhafte lyrische ZeitgenossInnen in Innsbrucks Orten zu Wort kommen. Dieses Jahr dabei sein, werden neben vielen weiteren Durs Grünbein und Yoko Tawada. Ab 8. März wird es zudem an jedem zweiten Donnerstag im Monat um 20 Uhr eine Lyriksendung auf Radio Freirad geben.

Gedichte haben nichts mehr zu sagen? Denkste...

„Ein Gedicht ist die Spitze des Ungesagten, die gerade noch ins Sagbare ragt“, beschreibt Hilde Domin die Bedeutung der Gedichte, und in Berlin erhitzte letzten Sommer ein Gedicht Eugen Gomringers auf einer Hausfassade stärker die Gemüter als Hitzewellen (#avenidaswall).

Doch was ist Poesie überhaupt? Wenn ja, wie vieles müsste man wohl antworten? Poesie kann vieles sein. Poesie kann mehr. Vom faden Muttertagsgedicht, das wohl viele aufsagen mussten, über Goethe-Klassiker, das leider immer weniger aufsagen können; vom Möchte-Gern-Avantgardistischen-Gedicht, das man gerne zu hoch einstuft bis zum Rap-Vers, der leider zu selten als Literatur gesehen wird; Sprachspielereien Ernst Jandls bis zu den literaturnobelpreisgekrönten Song-Texten von Bob Dylan... Die Poesie ist bunt und das ist gut so.

Keine Lyrik ist auch keine Lösung

Den 21. März teilt sich der Welttag der Poesie mit dem Welttag gegen Rassismus. Trauriger Anlass war, dass am 21. März 1960 eine friedliche Demonstration in Sharpeville in Süd-Afrika in Reaktion auf ein Gesetz über die Apartheid blutig niedergeschlagen wurde und hat 69 Menschen das Leben gekostet. In Reaktion darauf haben die Vereinten Nationen 1966 den 21. März als „Internationalen Tag zur Überwindung von Rassendiskriminierung“ ausgerufen.

Passt nicht zusammen? Denkste...

„Poetry is an act of peace“, proklamierte schon Pablo Neruda; und Konstantin Wecker beweist, dass Poesie Widerstand ist. Bleiben wir doch mit ihm in der Hoffnung, dass sich eines Tages auch die Politik der Poesie beugen wird. Poesie und Gesellschaft sind und waren unmittelbar miteinander verbunden. Bleiben wir in der Hoffnung, dass die Personen hinter der „Enzensberger'schen Konstante“, die durchschnittlich 1354 Lyrik-Leser_innen nennt, sich vermehren mögen! Lasst uns Gedichte zeugen!

unipfarre

katholisch – studentisch – mit Jesuiten

Josef Häm Straße 5-7, 6020 Innsbruck | unipfarre.at | office@unipfarre.at

Der neue Flyer ist da! Was gibt es im März?

Fastenmessen

5.3.-23.3. jeweils Mo – Fr, 7 Uhr Kapelle der Unipfarre

In der Fastenzeit gibt es täglich eine Eucharistiefeier mit einem kurzen Impuls, der helfen will, die Fastenzeit als persönliche Vorbereitung auf Ostern, Tod und Auferstehung Jesus Christi zu nutzen.

Dienstags und donnerstags gibt es im Anschluss Frühstück in der Cafeteria

Anbetung

8.3. 19 Uhr, Johanneskirche

Jeden ersten Donnerstag im Monat gibt es die Möglichkeit zur Eucharistischen Anbetung mit Musik. Der Glaube sagt uns, dass Jesus als Leib Christi in der Hostie gegenwärtig ist. So verbringen wir gemeinsam singend, preisend, hörend und auch schweigend ein halbe Stunde in seiner Gegenwart. weitere Termine: 12.4., 3.5., 7.6.

Semestereröffnungsgottesdienst

11.3. 19 Uhr, Jesuitenkirche

Es singt der Gospel- & Spiritualchor der Unipfarre

Guided Prayer Week in der Fastenzeit

11.3. – 18.3.

Guided prayer week ist ein Gebetsprogramm für junge Menschen (18-32 Jahre). Die Teilnehmenden sollen sich jeden Tag 30 Minuten für das Gebet frei lassen. Im täglichen Einzelgespräch mit dem geistlichen Begleiter erhalten sie dazu Orientierung. Am Anfang und am Ende der Woche findet ein gemeinsames Treffen aller Teilnehmenden statt (Sonntag 11.3. und 18.3. jeweils um 17 Uhr in der Unipfarre).

Informationen und Fragen: P. Gernot Wissner SJ gernot.wisser@uibk.ac.at +43 664 535 08 56

Anmeldefrist: 7.3.2017

Taizé-Gebet

22.3. 19: Uhr, Kapelle der Unipfarre

Unser monatliches Taizégebet hat ignatianische Elemente. Im Anschluss gibt es eine Agape mit Soletti und Gummibärchen etc. weitere Termine: 26.4., 17.5. (21:00), 21.6. (21:00)

Vorschau:

„F*CK!... schon wieder NICHT entschieden!“

18.4. 9-17 Uhr Unipfarre 5. Stock

Warum fällt es mir so schwer, mich zu entscheiden (und anderen nicht)?

Was will ich eigentlich?

Wie gehe ich das sinnvoll an, mich zu „entscheiden“?

Wir Jesuiten, Benjamin und Gernot, bieten ein paar Grundlagen, Tools und Skills, Übungen

Anmeldung bis Mittwoch, den 11.4. abends (office@unipfarre.at)

UNSERE COPYSHOPS

Kopier- & Digitaldruckzentrum und Buchbinderei
am Herzog-Siegfried-Ufer 15 (HSU)
copy@studia.at • Tel. 0 512 / 58 08 68 10
Mo-Fr 8.30 bis 18.00 Uhr - Sa 9.00 bis 13.00 Uhr

Kopier- & Digitaldruckzentrum am Technikareal (TECHNIK)
UG Informatikgebäude
technik@studia.at • Tel. 0 512 / 507 35 750
Mo-Do 8.30 bis 17.00 Uhr, Fr 8.30 - 14.00 Uhr

Kopier- & Digitaldruckzentrum im SoWi-Campus (SOWI)
Universitätsstraße 15
sowi@studia.at • Tel. 0 512 / 507 35 751
Mo-Fr 8.30 bis 17.30 Uhr

Kopier- & Digitaldruckstelle im MCI 1 (MCI)
Universitätsstraße 15a
copyprint@studia.at • Tel. 0 512 / 57 51 33
Mo-Fr 8.30 bis 18.00 Uhr, Sa 9.00 bis 13.00 Uhr

In den vorlesungsfreien Zeiten sind geänderte Öffnungszeiten möglich!
Druck- und Satzfehler vorbehalten.

WWW.STUDIA.AT

studia

SERVICES

BINDUNGEN





von Gregor Aßlauer

Faber: Mit Akustik-Punk für Mädchen gegen den Mainstream

Der 23-jährige Julian Pollina aus Zürich erobert unter dem Namen Faber derzeit die deutschsprachige Popszene. Sein Debütalbum „Sei ein Faber im Wind“ enthält sowohl tanzbare Hymnen als auch tief melancholisches Gesäusel, wobei meist ein gesellschaftskritischer Unterton mitschwingt. Am 14. Februar brachte er das ausverkaufte Treibhaus mit seinem „Akustik-Punk für Mädchen“ zum Beben. Warum er sein Genre selbst so bezeichnet und wie viele Zigaretten seine Reibeisenstimme formten, hat er uns kurz vor dem Konzert im Interview erklärt.

UNIPress: „Warum der Name Faber? Bist du ein Max Frisch Fan?“

Faber: „Ja, bin ich schon, aber ich habe das Buch damals noch nicht gelesen. Das war auch eigentlich nicht wirklich der Grund. Ich glaube man sucht sich einen Namen eher aus, weil er irgendwie catchy ist. Kurz und knapp, oder so.“

UNIPress: „Wäre es für dich nie in Frage gekommen, unter deinem echten Namen aufzutreten?“

Faber: „Nein, nein. Ich finde das schön, wie man sich so ein bisschen verstecken kann hinter etwas.“

UNIPress: „Gibt es einen Unterschied zwischen Faber und Julian Pollina?“

Faber: „Ja. Ich bin nicht 100% Faber, aber Faber bin 100% ich. Ich darf auf jeden Fall noch mehr sein als das, auch privat darf ich was sein. Aber umgekehrt gibt es kein Eigenleben von dieser Figur.“



Julian Pollina tritt unter dem Namen Faber auf

UNIPress: „Du nanntest deine Musik selbst mal „Akustik-Punk für Mädchen“. Was soll man darunter verstehen?“

Faber: „Es war nur mal, um irgendeine Beschreibung zu haben, die nicht Singer-Songwriter ist. Das klingt so nach Nachmittagsmusik, eigentlich nur deshalb.“

UNIPress: „Mit wie vielen Zigaretten hast du dir diese Stimme erarbeitet?“

Faber: „Vielen. Ich habe eigentlich gar nicht geraucht, doch dann wollte ich unbedingt so eine Stimme kriegen und da habe ich einfach anfangen müssen. Jetzt muss ich halt mega viel rauchen, damit das so bleibt. Aber eigentlich mache ich das gar nicht gerne, also logisch bin ich jetzt ein bisschen süchtig, aber eigentlich finde ich es voll eklig.“

UNIPress: „Du singst in deinen Liedern von Sex mit Minderjährigen, Flüchtlingen beim Ertrinken zuzusehen oder davon, wie gut es am WC riecht, nachdem der Chef seine Morgentoilette verrichtet hat. Gibt es für dich keine Tabuthemen?“

Faber: „Mir fällt jetzt nichts ein, wo ich sagen würde, das darf ich jetzt nicht machen. Also eigentlich singe ich entweder über Gesellschaft oder Liebe aber den Rest decke ich nicht ab.“

UNIPress: „Du bist bekannt dafür, dass du dir kein Blatt vor den Mund nimmst und auch mal zu Wörtern wie „Nutte“, „ ficken“ oder „an dicken Titten nippen“ greifst. Ginge es auch ohne vulgäre Ausdrücke?“

Faber: „Ich weiß es nicht. Wir sprechen ja eigentlich auch ein bisschen so. Also ich habe das Gefühl in unserer Altersklasse spricht man schon sehr grob. Außerdem fragt man sich das in anderen Stilen überhaupt nicht. Ich weiß nicht, wieso in der Popmusik – ob jetzt geflucht wird oder nicht – Texte so unwichtig sind. Popmusiker sind eigentlich gegenüber den Rappern schlechte Texter, da hinkt die Popmusik schon sehr hinterher.“

UNIPress: „Ist deine Musik bewusste Rebellion gegen den deutschen Mainstream-Pop?“

Faber: „Bewusst weiß ich jetzt nicht, aber wir haben halt einen ganz anderen Hintergrund, von dem was wir gut finden, verglichen mit etwa Max Giesinger. Der findet wahrscheinlich auch geil, was er macht.“



Kurz vor seinem Treibhaus-Konzert treffen wir Faber Backstage

UNIPress: „Dein Album ruft dazu auf „ein Faber im Wind“ zu sein. Was ist das und wie kann man das sein?“

Faber: „Das ist einfach, dass man sich nach den Moden und Interessen der Anderen richtet, wie eine Fahne im Wind.“

UNIPress: „Wie groß ist denn der Einfluss von Leonard Cohen auf deine Musik? Einige deiner Lieder klingen schon stark nach ihm?“

Faber: „Wir haben viele Sachen von Leonard Cohen angehört und auch geschaut, dass es ähnlich klingt. Ich war auch sehr gerührt, als er gestorben ist. Es ist schon etwas, das ich sehr gern höre.“

UNIPress: „Könnte man Cohen als den musikalischen Haupteinfluss bezeichnen?“

Faber: „Haupteinfluss wäre vielleicht ein bisschen übertrieben, aber sicher eine Art von Musik, die ich einfach sehr gern mag und die sich auch vereinbaren lässt. Ich mag ja auch Kanye West, aber der lässt sich halt nicht vereinbaren mit den Sachen, die wir machen.“



KINOTIPP DES MONATS:

Pacific Rim: Uprising – ab 22.3.18

Zehn Jahre sind vergangen, seit die Kaiju von der Erde verbannt wurden. Dennoch rüstet sich die Pan Pacific Defense Corps für eine neue Bedrohung und baut ihr Jaeger-Programm zur weltweit mächtigsten Streitkraft aus. Denn eines steht fest: Die nächste Generation Jaeger ist bereit und stärker als je zuvor!

UNipress verlost 2x2 Eintrittskarten für die Freitagvorstellung in der Startwoche!!

Schickt ein Mail an unipress@oeh.cc mit dem Kennwort:

Pacific Rim: Uprising – ab 22.3.18 ...

... und gewinnt!

English at Work

07.03.2018-06.06.2018

Information und Anmeldung
Sandra Schmidt | t: 05 90 90 5-7319
e: sandra.schmidt@wktirol.at



tirol.wifi.at/english



Cambridge English Proficiency

Prüfungstermin
10.03.2018

Information und Anmeldung
Sandra Schmidt | t: 05 90 90 5-7319
e: sandra.schmidt@wktirol.at



tirol.wifi.at/cambridge



Englisch C1 – Cambridge English ADVANCED

bis 23.05.2018

Information und Anmeldung
Sandra Schmidt | t: 05 90 90 5-7319
e: sandra.schmidt@wktirol.at



tirol.wifi.at/english



Englisch B1/B2 – Grammatik

bis 05.07.2018

Information und Anmeldung
Sandra Schmidt | t: 05 90 90 5-7319
e: sandra.schmidt@wktirol.at



tirol.wifi.at/cambridge



Englisch C1/C2 – Grammatik

bis 05.07.2018

Information und Anmeldung
Sandra Schmidt | t: 05 90 90 5-7319
e: sandra.schmidt@wktirol.at



tirol.wifi.at/english



Cambridge English Advanced

Prüfungstermin
10.03.2018

Information und Anmeldung
Sandra Schmidt | t: 05 90 90 5-7319
e: sandra.schmidt@wktirol.at



tirol.wifi.at/cambridge



Englisch B2/C1 – Company to Company

bis 09.04.2018
bis 18.04.2018

Information und Anmeldung
Sandra Schmidt | t: 05 90 90 5-7319
e: sandra.schmidt@wktirol.at



tirol.wifi.at/english



Englisch B2 – Cambridge English FIRST

bis 23.05.2018

Information und Anmeldung
Sandra Schmidt | t: 05 90 90 5-7319
e: sandra.schmidt@wktirol.at



tirol.wifi.at/english



Nachlese zum 75. Todestag von Christoph Probst am 22. Febr. 2018

von Msgr. Bernhard Hippler

Im WS 1942/43 kam der Münchner Medizinstudent Christoph Probst zum Studium an unsere Universität. Vor 75 Jahren - am Ende des Semesters wurde Probst, Mitglied der studentischen Widerstandsgruppe „Weiße Rose“, 23-jähriger Vater von 3 kleinen Kindern, am 22. 2. 1943 zusammen mit Hans und Sophie Scholl in München hingerichtet.

Seit der Anbringung einer Gedenktafel für Probst am Ehrenmal vor dem Uni-Hauptgebäude - von der Universitätsleitung bewusst gewählt für den 6. Nov. 1984, seinen 65. Geburtstag - hat sich die Österreichische Hochschülerschaft zusammen mit der Universitätspfarre beim jährlichen „Christoph Probst-Gedenken“ - begangen jeweils um den Termin seines Geburtstags am 6. Nov. 1919 - intensiv mit seiner Person und dem Wirken der „Weißen Rose“ beschäftigt. Der Termin Anfang November hatte immer den Vorteil, dass alle Veranstaltungen rund um diesen Termin mitten in der Vorlesungszeit stattfinden konnten und damit die vor allem intendierte Gruppe der Studierenden erreicht wurde. Unter dem neuen Uni-Pfarrer entfielen 2015 und 2016 alle Veranstaltungen zu diesem Gedenktag. Erst 2017 wurde von ihm ein anderer Termin für ein Gedenken gewählt: der 22. Februar - der Tag der Hinrichtung von 3 Mitgliedern der „Weißen Rose“: Christoph Probst, Hans und Sophie Scholl. Damit trat der eigentlich durch Probst gegebene Innsbruck-Bezug, Grund des Gedenkens, in den Hintergrund. Übrigens wurden die anderen Mitglieder der Widerstandsgruppe einige Zeit später auch hingerichtet, z. B. Willi Graf, Alexander Schmorell, Prof. Huber. Ein Gedenken mitten im Februar, mitten in den Semesterferien, ist aber leider von vornherein nur noch ein „Minderheitenprogramm“ in Bezug auf die großteils abwesenden Studierenden. Vielleicht sollte man in Zukunft in Absprache mit den ÖH-Vorsitzenden der LFU und der MUI und den Rektoren-Teams doch zum jahrzehntelang bewährten Termin 6. November zurückkehren.

1994 wurde vor dem Universitätshauptgebäude auf Antrag der ÖH der „Christoph Probst-Platz“ errichtet.

Die Erinnerung an Christoph Probst soll und darf aber nicht zu einer bloßen „Pflichtübung“ verkommen. Deswegen haben ÖH und Uni-Pfarre den bis 2014 (!) jährlich im November begangenen „Christoph-Probst-Gedenktag“ immer auch mit inhaltlichen Themen verbunden. In den Aufzeichnungen von Sophie Scholl, die zusammen mit Probst hingerichtet wurde, heißt es: „Von einem Freund wünschte sie sich, die Gedanken an sie wären ein steter Stachel gegen die Gleichgültigkeit“.

Und das ist der Sinn des Gedenkens. Gerade heute, wo scheinbar alles „gleich gültig“ ist, ist die „bequeme Gleichgültigkeit“ die größte Gefahr, nicht nur für Freiheit und Demokratie, sondern auch für Menschenwürde und Humanität.

Die menschenverachtende Ideologie des Nationalsozialismus war nicht nur gekennzeichnet durch Rassismus und Antisemitismus, sondern auch durch einen skrupellosen Umgang mit Kranken,

Behinderten, vor allem auch geistig Behinderten. Begriffe wie „lebensunwertes Leben“ und „Euthanasie“ wurden nicht nur „salonfähig“, sie fanden auch teilweise eine pseudowissenschaftliche Begründung durch allzu willfährige und opportunistische Mitläufer in Universitäten, Medizinischen Fakultäten, Kliniken und Pflegeeinrichtungen. Diese lieferten „plausible“ Gründe und Rechtfertigungen für grausame Praktiken und Menschenversuche bis hin zu willkürlichem Mord.

Nur wenige fanden den Mut zum Widerspruch. Einer war Clemens August Graf von Galen, Bischof von Münster. Er hatte von 1899 bis 1903 in Innsbruck Theologie studiert. Er verurteilte u. a. öffentlich die Euthanasiepraxis der Nazis. Seine Predigten wurden unter der Hand im ganzen deutschen Reich verbreitet. Auch die Studenten der „Weißen Rose“ beriefen sich auf ihn.



Fabian Bär ist Teil des Instagramdichterkollektivs „Lesesaalpoesie“. Seine und die Gedichte seiner Lesesaalpoetischen Mitstreiterinnen und Mitstreiter werden vom Instagram-Account @lesesaalpoesie gesammelt. Mitmachen können alle, die – selbstverständlich musengeküst – ein Gedicht über die Bibliothek, das Lernen, das StudentInnenleben, oder natürlich auch über den historischen Lesesaal auf Instagram veröffentlichen und dabei @lesesaalpoesie markieren.

Die Zeit, die uns das Studium stahl,
manifestiert sich in der Aura dieses Raumes
zu zweit, zu dritt, ach, dieser Saal
zu viert, in Trauer, der Logik eines Traumes
folgend gehen

wir in den unbequem und ach so eng bestuhlten
sich den Erbärmlichen niemals erbarmenden
Fängen des Historischen
in dem sich einst schon verkannte Poeten suhlten,
Geschichten von lärmlichen Baustellenfenstern in
Gesängen, provisorischen
Prototypen der Lesesaalpoesie
ausdachten

und so entfachten
sie das Feuer, das in uns Lesesaalpoeten brennt
und so sind wir hier zusammen, aber getrennt
durch die
Stille
im historischen Lesesaal

Lyr'Eck

Der Platz für Poesie in der UNIPress

Maria Schätzer (18.09.1991)
studiert Germanistik
schreibt Lyrik, die vom Reisen und dem Leben
an sich inspiriert ist
ist beruflich Überlebenskünstlerin
will das Leben in all seine Facetten
und Farben auskosten

Paprikablut

Gegen die Grippe
hast du uns gekocht,
Massala glich Pomodoro und Ajvar,
doch das Aroma war klar.

Du entwickelst Medikamente,
doch getestet werden sie in Indien,
noch putzt Ljubinka mit Schmerzen.

Ohne Konsumentenschutz der EU
wären die Tabletten schon da,
aber die roten Flecken gehustetes Blut.

Studia Universitätsbuchhandlungen

Die kompetenteste Adresse für deine
Studienliteratur!

ACHTUNG: Wir lösen alle Hörerscheine ein (- 20%)!
Wir haben die empfohlene Studienliteratur für Erstsemestrige lagernd!
Wir helfen dir und beraten dich sehr gerne!
Unsere enge Zusammenarbeit mit den Instituten und Lehrbeauftragten
garantiert deinen Studienerfolg!

bookshop.studia.at
dein
Online-Buchshop
mit Adressen vor Ort!

Studia -
Universitätsbuchhandlung für
Medizin, Rechts-, Natur- und
Geisteswissenschaften
Innrain 52f • Bruno Sander Haus
Tel.: +43 (0) 5 12/58 27 75
E-Mail: zentrale@studia.at

Studia -
Universitätsbuchhandlung für
Rechts- und Wirtschafts-
wissenschaften, Theologie
Universitätsstraße 15a • im MCI 1
Tel.: +43 (0) 5 12/58 25 08
E-Mail: buch@studia.at

Besuche uns auch online:
www.studia.at

studia
SERVICES

Die gnadenlos ehrliche Kontaktanzeige #UniEdition

So bin ich, so such ich dich!

Tinder und Lovoo durchgespielt, Finger taub vom vielen Wischen, die Nase voll von viel zu viel Fake? Wir halten dagegen mit der gnadenlos ehrlichen Kontaktanzeige. Für alle, die jemanden wirklich kennenlernen wollen, in der und rund um die Uni Innsbruck.

Kandidatin o816: die singende, wanderlustige Weltenbummlerin

Was o816 morgens als Allererstes macht, wenn sie aufsteht, ist: Kaffee. Starke, schwarze Kaffee, mit etwas Kokosmilch, als Start in den Tag. Der muss sein, damit der Grant nicht kommt. Dann geht's froh und munter, wenn auch viel zu früh, zur Arbeit, an der ihr am besten gefällt, dass sie so viel von dem, was sie gibt, zurückbekommt.

Was bei o816 immer geht, ist Zeit mit lieben Menschen zu verbringen. Oder mal einen Baum zu umarmen. Gar nicht hingegen gehen Bohnen und Erbsen. Und ungepflegte Hände.

Dating Apps hat sie satt, weil die meisten Kandidaten dort ihrer Erfahrung nach nur nach One Night Stands suchen. o816 will mehr.

Zum Schmelzen bringen sie Kinder, auf die Palme unhöfliche Menschen. An ihrem Partner sind ihr am wichtigsten Treue und eine ordentliche Portion Humor. An ihr selbst mag 1816 am liebsten ihre Abenteuerlust und Offenheit für Neues.

Ihr Lieblingsort in Innsbruck ist die Sillschlucht, weil man da Ruhe vom hektischen Alltag der Stadt findet. Und der Natur schnell sehr nah sein kann. Ihr Lieblingsstadtteil ist Saggen, weil sie die Häuser dort so schön findet. Für Innsbruck als Studienort hat sich wegen der Berge ringsherum entschieden.

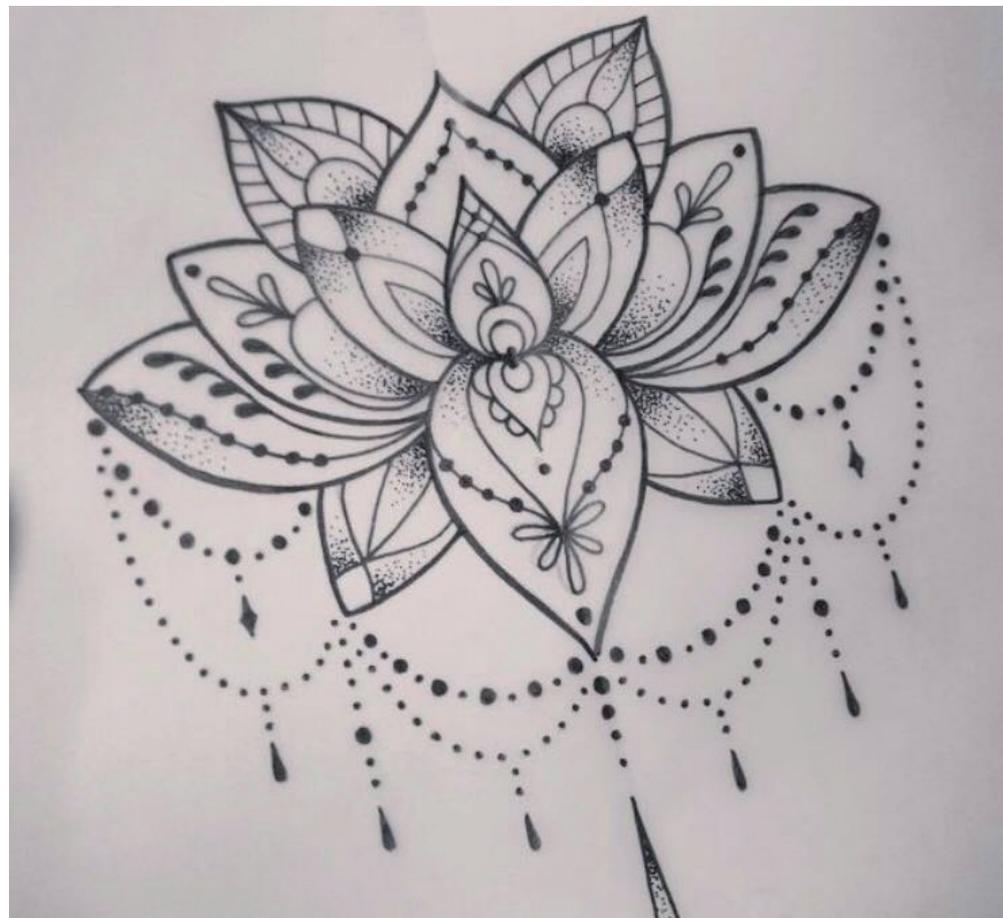
Eine der größten Leidenschaften von o816 ist die Musik: Sie singt für ihr Leben gern und spielt mehrere Instrumente. Sie tanzt auch gern – zu egal welcher Musik – Hauptsache, die Leute, die mittanzen, passen.

Verregnete Sonntagnachmittage verbringt o816 am liebsten mit langen Spaziergängen in der Natur. An perfekten Powder-Tagen im Tiroler Winterland macht sie am liebsten Skitouren.

Eine weitere große Leidenschaft von o816 ist das Reisen. Meistens zieht es sie in ferne Länder, wo den ganzen Tag die Sonne scheint. Als Sprachtalent kann sie sich an vielen Orten auf dieser Welt gut verständigen. Wäre das Reiseziel mal eine einsame Insel, und nur drei Dinge dürften mit, wären das bei o816 ein gutes Buch, kaltes Bier und ein MP3-Player.

o816 mag lieber Vanille- als Schokoladen-Eis und lieber Bier als Wein. Am liebsten Gin Tonic. Und lieber John Lennon als Paul McCartney. Imagine ... you would meet and had the time of your life.

Und nun seid ihr an der Reihe, ihr reisefreudigen Gentlemen da draußen, die offen für Neues und gern auch mal spontan sind! Meldet euch bei uns unter unipress@oeh.cc und wir stellen den Kontakt zu 1816 her.



AG, VSStÖ, GRAS, JUNOS und UFI

Die UNIPress-Redaktion ist für die Inhalte der Fraktionsartikel nicht verantwortlich. Fraktionsartikel werden weder korrigiert, umgeschrieben, zensiert oder sonst in irgendeiner Art und Weise verändert.



Hoffentlich hast du die Prüfungszeit gut überstanden und alle Prüfungen deinen Erwartungen entsprechend abgelegt. Falls Du noch Prüfungen im Februar haben solltest, wünscht dir Deine AktionsGemeinschaft alles Gute und viel Glück und Erfolg dabei.

Denjenigen, die die Prüfungen schon hinter sich gebracht haben wünscht die AG Innsbruck geruhige Semesterferien und genügend Zeit um sich von der stressigen Prüfungszeit zu erholen.

In letzter Zeit waren wieder einmal die Einführung von Studiengebühren in Österreich ein Thema. Wie auch im vorhergegangenen Artikel schon kann die AG Innsbruck nur bekräftigen, dass wir absolut gegen die Einführung solcher Gebühren sind.

Ein Studium zu finanzieren ist auch zur Zeit, ohne solcher Mehrkosten, schwer genug. Studieren sollte für alle gesellschaftliche

Schichten möglich sein – egal wieviel oder wenig die Eltern verdienen.

Dementsprechend hat sich auch unsere Johanna Beer, die zweite ÖH Vorsitzende in Innsbruck ist, am 17.01 bei der gemeinsamen Kundgebung aller ÖH-Fraktionen am GEIWI Vorplatz ganz klar gegen Studiengebühren in Österreich ausgesprochen. Solange sie in der ÖH Innsbruck aktiv ist, wird sie auch dieser Linie treu bleiben.

Die AktionsGemeinschaft ist ein motiviertes Team und arbeitet 365 Tage im Jahr für Dich.

Hast du irgendwelche Fragen? Oder willst auch Du Dein Studienleben selbst mitgestalten?

Dann komm zu unseren Partys, sprich unsere AGents an oder schreib uns unter: info@agibk.info!

Deine

AktionsGemeinschaft – in Deinem Interesse!

[facebook.com/aginnsbruck](https://www.facebook.com/aginnsbruck)

www.agibk.info

info@agibk.info



Frauen*volksbegehren

Österreich hat einen der höchsten Einkommensunterschiede der EU. Frauen* mit und ohne Lehrabschluss, als auch Akademikerinnen*, sind davon betroffen.

Daher fordert das Frauenvolksbegehren:

- Volle Lohntransparenz durch eine detaillierte Aufgliederung aller betrieblichen Einkommensberichte in sämtliche Gehaltsbestandteile
- Ergreifen konkreter Maßnahmen zum Abbau von Einkommensunterschieden bei gleichwertiger Arbeit aller Unternehmen, deren Einkommensberichte geschlechterdiskriminierende Unterschiede zeigen
- Sozial- und wirtschaftliche Maßnahmen, die eklatante Lohnunterschiede zwischen verschiedenen Arbeitsmarktsegmenten, Branchen und betrieblichen Hierarchien eindämmen und zu ausgewogenen Geschlechterverhältnissen in allen Branchen und auf allen Ebenen führen

- Zusätzliche und weiterführende Pilotprojekte mit Vorbildwirkung im öffentlichen Dienst im Bereich der objektiven Bewertung von Arbeit
- Die Koppelung von öffentlicher Auftragsvergabe und Förderungen an Aktivitäten zur Gleichstellung im Betrieb

BIS 12.MÄRZ KANN MAN NOCH MIT BÜRGERKARTE ODER IM RATHAUS UNTERSCHREIBEN!

Passend zum Frauen*volksbegehren findet am 08.März der internationale Frauen*kampftag statt. Viele der Rechte, die Frauen* heute besitzen, wurden hart erkämpft. Beispielsweise feiert das Frauen*wahlrecht 2018 sein 100 jähriges Bestehen.

Es bleibt aber immer noch viel zu tun und gerade deshalb fordern wir am 08.März zur Demo zum Internationale Frauen*kampftag auf.

Wir wünschen dir eine schönen Semesterstart und bis bald,

Dein VSStÖ

(Verband Sozialistischer Student_innen)

[fb.com/vsstoe.innsbruck](https://www.facebook.com/vsstoe.innsbruck)

ibk@vsstoe.at



Das aktuelle erstarken rechtsnationaler Burschenschaften ist nicht neu, sondern hat sich durch systematische Protektion entwickelt, auch an der UIBK: 1983 war es Rektor Clemens August Andreae, der federführend die Verleihung des Ehrentitels „Universitätssängerschaft“ an die Skalden anleitete. Diese hatten sich dabei nie von den Tätern der NS-Zeit innerhalb ihrer Reihen distanziert (u.a. der „KZ-Lagerarzt“ Mauthausens, Gusens und Dachaus SS-Sturmbannführer Hermann Richter, die SS-Führer Rudolf Radauer und Ferdinand Sammern-Frankeneegg oder der NS-Studentenführer Reinhold Lorenz). 1988 bis 1991 verlief eine durch den Senat angeleitete Prüfung der Aberkennung des Titels „Akademische Burschenschaft“ der Brixia nicht zufällig im Sande. Der Historiker Michael Gehler: „Es bestand in den universitären Führungsgremien bis hin zum Rektor [Rainer Sprung] letztlich kein Interesse an der weiteren Untersuchung und Verfolgung des Falls

„Brixia“. Mitglieder der Brixia hatten Materialien an der Universität verteilt, in denen der Nationalsozialismus und der „Anschluss“ relativiert wurden.

1998 wünschte Rektor Christian Smekal – der heute noch Vorsitzender des Unirats ist – der Burschenschaft Suevia „gedeihen, blühen und wachsen“ zu ihrem 130. Jubiläum. Die Suevia gedenkt heute noch dem NS-Mörder Lausegger, der während der Reichspogromnacht federführend an der Ermordung des Vorstands der Israelischen Kultusgemeinde Richard Berger beteiligt war. Wir fordern eine klare Distanzierung der Uni von diesen Taten, weshalb wir einen Antrag auf Aberkennung des Ehrentitels der Skalden einbrachten. Wir bleiben wachsam und recherchieren weiter!“

Liebe Grüße,
GRAS Innsbruck

fb.com/grasinsbruck
twitter: @gras_innsbruck
http://gras-innsbruck.at
innsbruck@gras.at



Liebe Kollegin, lieber Kollege!

Zunächst einmal wünschen wir allen Studierenden, ganz besonders den Erstsemestrigen, einen guten Start in das neue Semester!

In der Sitzung der Universitätsvertretung am 24. Januar 2018 wurde ein Antrag eingebracht, welcher die Einführung von Zugangsbeschränkungen thematisiert und bei dem nur wir JUNOS als einzige Fraktion dagegen gestimmt haben.

Daher möchten wir euch heute einen kurzen Einblick über unsere Vorstellungen zu diesem durchaus heiklen Thema präsentieren.

JA, wir JUNOS sind für Zugangsbeschränkungen, allerdings für FAIRE!!

In sehr vielen Studiengängen ist es nämlich leider bereits die Regel, dass es „versteckte“ Zugangsbeschränkungen gibt. So gibt es beispielsweise viele Knock-Out-Prüfungen in späteren Abschnitten des Studiums, wodurch viele Studierende auch wichtige Zeit

verlieren oder man ewig warten muss um endlich einen Laborplatz zu bekommen.

Diese Situationen kommen allerdings auch nur zustande, weil die Universität mehr Studierende aufnehmen muss als sie Plätze sinnvoll finanzieren kann.

Daher sagen wir Junos auch ganz klar, dass es ein **fares Modell** benötigt. Mit Motivationsschreiben, kleinen Kompetenzüberprüfungen, die für das Studium relevant sind und kleinen Interviews als Art Vorstellungsgespräch wollen wir so eine Verbesserung der Studienqualität erreichen. Was wir definitiv nicht einführen wollen sind Massentests à la MedAT oder das deutsche Numerus-clausus – System.

Haben diese Punkte dein Interesse an den **JUNOS – junge liberalen Studierenden** geweckt?

Dann besuch doch unsere Website studierende.junos.at oder komm einfach mal auf einen Kaffee in unserem Büro direkt neben der SOWI (gegenüber vom MPreis) vorbei.

Deine **JUNOS**

tirol@junos.at
studierende.junos.at



Wir wünschen allen Studierenden einen farben-frohen Semesterstart und ein buntes Erleben eures Studienalltags. Am zweiten

März beginnt dieses Jahr das bekannte indische Holi-Fest der Farben. Wir möchten dies wiederum als Anlass nehmen und an die Buntheit unsres Miteinanders erinnern, an Individualität und Kreativität. Bleibt bunt und feiert euren Eigensinn. Bunt ist das Schwarz von gestern. #colouryourlife #colouryouruniversity #ufi

Eure **unabhängige Fachschaftsliste**



von Felix Kozubek

Die Leute von Yangyin – Teil 1

Es war einmal ein kleines Dorf mit dem hübschen Namen Yangyin. Yangyin lag – wie der Name keinesfalls vermuten ließ – mitten in den österreichischen Alpen. Es war ein wunderschönes Dorf, das gut und gerne einem Gemälde entsprungen und direkt am Fuße eines Dreitausenders gelandet sein könnte. Sämtliche Klischees, die eine Bergkommune zu erfüllen hatte, waren in Yangyin zu finden.

Einzig der ungewöhnliche Name wollte nicht ins Bild dieses folkloristisch anmutenden Ortes passen. Selbst die Dorfältesten wussten nicht, wie es zu dem Namen wirklich gekommen war. Viele Legenden rankten sich um die Namensgebung. Von chinesischen Händlern, die über die Seidenstraße bis in die Alpen gekommen sein sollen, bis hin zu Erklärungen, dass Yangyin lautsprachlich früher so etwas wie „rauf und runter“ bedeutete, war die Vielfalt der Erklärungen so breit wie unsicher.

Die Bewohner von Yangyin galten als Eigenbrötler, was sie nicht weiter störte. Nur wenige von ihnen verließen ihre Heimat. Kaum einer heiratete in ein anderes Dorf. Kaum einer suchte sein berufliches oder familiäres Glück in einer größeren Stadt. Wie die Einwohner, hatte sich auch das Dorf selbst über die Jahre kaum verändert. Noch immer gab es an jedem Freitagnachmittag und Samstagvormittag den Bauernmarkt am Hauptplatz vor dem Rathaus, bei dem die Bauern von Yangyin ihre Waren verkauften. Noch immer gab es die kleine Dorfbühne, auf der die Laientheatergruppe und die Schule monatlich ein neues Stück aufführten. Selbst das Dorfgasthaus war noch immer im Besitz der gleichen Familie, wie seit seiner Errichtung im Jahre 1664. Auch das Interior hatte sich seitdem kaum merklich verändert. Die Leute von Yangyin blieben gerne unter sich, denn unter sich hatten sie es gut. Sie waren zufrieden, wie es war und das sollte auch so bleiben.

Eines Tages, das ist noch gar nicht allzu lange her, kam ein junger Mann des Weges und wollte in Yangyin haltmachen. Seit Tagen war er zu Fuß unterwegs gewesen, nur selten hatte er auf seinen Wegen jemanden getroffen, der mit ihm ein paar Meter wandern oder ihn mit einem Gefährt mitnehmen wollte. Der junge Mann kam von weit her und war das ständige Auf und Ab, das die alpenländische Natur eben so mit sich brachte, nicht gewöhnt. Als er in Yangyin, auf über 1.200 Metern Seehöhe ankam, war er mit seinen Kräften völlig am Ende. Wäre es nicht so tragisch um ihn gestanden, hätten ihn die Yangyiner, wie die Bewohner von Yangyin sich selbst nannten, bestimmt nicht bei sich aufgenommen. Selbst die Gästezimmer im örtlichen Gasthaus waren nämlich für Gäste vorbehalten, die man in Yangyin kannte – ferne Cousins oder Cousinen zum Beispiel oder befreundete Händler, die oftmals auf dem Weg in Rich-

tung Süden in Yangyin vorbeikamen. Doch ein wirklich Fremder durfte in Yangyin mit wenig Gastfreundlichkeit rechnen. Der junge Mann, der erst kürzlich völlig entkräftet am Hauptplatz seinen Rucksack abstellte und zugleich darnieder sank, hatte Glück. Die Tochter des Bürgermeisters, ein ansehnliches Mädchen in den besten Jahren, mit einem liebevollen Gemüt und blonden Locken, war die erste, die den jungen Mann entdeckte und ihn zu sich nach Hause brachte. Nach zwei Tagen, an denen der junge Mann an heftigem Fieber litt und fast durchgehend schlief, erwachte er. Als er die Augen öffnete, dachte er noch immer zu träumen, so lieblich war das Gesicht der Bürgermeisterin, die neben ihm am Bett saß und ihm mit einem kalten Tuch die Stirn abtupfte. Der junge Mann hatte in den letzten beiden Tagen gleich doppelt Glück gehabt, das war ihm in diesem Augenblick noch gar nicht bewusst. Der Vater seiner Retterin war just an jenem Tag, als der junge Mann in Yangyin angekommen war, in die Stadt gereist, um einen wichtigen geschäftlichen Termin wahrzunehmen. Da seine Frau vor zwei Jahren verstorben war, hatte seine Tochter in dieser Zeit das elterliche Haus ganz für sich alleine. Das ideale Versteck für einen ungebetenen, aber hilfsbedürftigen Gast.

Nach seinem Erwachen bekam der junge Mann frische Kleider und seine Retterin führt ihn durchs Dorf. Von diesem Augenblick an, so ermahnte ihn die hübsche junge Frau, sei er in Yangyin offiziell ihr Cousin zweiten Grades, mütterlicherseits. Das sei wichtig, sonst könne er nicht bleiben. An eine Weiterreise war zu diesem Zeitpunkt noch nicht zu denken, die Kräfte waren noch nicht vollständig zurückgekehrt. Der junge Mann vertraute seiner neuen Bekanntschaft und spielte mit. Als nach zwei weiteren Tagen der Vater seiner Retterin zurückkam und er ihm vorgestellt wurde, gab es eine herzliche Umarmung. Der Bürgermeister hatte nichts von einem lebenden Verwandten seiner verstorbenen Frau gewusst. Da sie erst vor zwei Jahren verstorben und die Wunden dementsprechend noch nicht vollständig verheilt waren, war das eine unerwartete und umso schönere Nachricht. Zu Ehren der Familienzusammenführung gab es ein großes Fest, an dem jeder im Dorf teilzunehmen hatte. Es war ein rauschendes, ein wunderbares Fest für einen jungen Mann, dessen Namen niemand kannte, in einem Dorf, dessen Namen sich niemand erklären konnte.

Tag DER OFF -ENEN TÜR

26 APRIL 2018
09:00 bis 15:00



Wda | WerbeDesign Akademie
am WIFI Campus Innsbruck

**GESTALTE
DEINE
ZUKUNFT!**

Hier finden Sie uns, **WIFI Campus Innsbruck – C 301 – Egger-Lienz-Straße 120 – A-6020 Innsbruck**

☎ 05 90 905 - 72 18 | ✉ michaela.heidegger@wktirol.at | 🌐 wda-innsbruck.at

RAD WM 2018

volunteer
team tirol



(c) Mario Stiehl

500.000
Besucher

1.500
Volunteers

22. – 30.
September
2018

über 1.000
Athleten

#teamwork

WERDE VOLUNTEER!

Details & Registrierung: www.volunteerteam.tirol  